* Biogr. *
496
fl

Biogr.
406 fl

Bericht
(Haffner)

Haffners Jubelfeier.

Haffners Jubelfeier.

Bericht

über

Haffners Jubelfeier;

nebst

der Jubel-Predigt

und

allen bei diesem Anlasse gesprochenen Reden

und

überreichten Schriften und Gedichten.

Von seinen Freunden und Verehrern in Druck gegeben.

Strasburg,

in der Schulbuchhandlung von Friedrich Carl Heitz,

Schlauchgasse No. 3.

1830.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bericht

über

Haffners Jubelfeier.

Ein schönes Familienfest feierte Straßburg und das ganze protestantische Elsaß an den beiden Ostertagen des gegenwärtigen Jahres. Es waren gerade fünfzig Jahre verflossen seit der hochverdiente und innigverehrte D. Isaak Haffner zum ersten Male als angestellter Prediger die Kanzel betreten hatte, in derselben Kirche, von welcher bis heute sein segenreiches Wirken im heiligen Amte ausgegangen ist. Beinahe eben so lange schon hatte er, als akademischer Lehrer, nicht nur für die Gemeinden des Vaterlandes, sondern auch für entlegnere Gegenden, eine Menge tüchtiger Arbeiter gebildet, und durch sie die Grundsätze des unverfälschten Christenthums verbreitet und befestigt. Mit freudigem Eifer ergriffen daher die zahlreichen Verehrer des Jubelgreises die Gelegenheit, ihm einen öffentlichen Beweis ihrer Dankbarkeit und Liebe zu geben. Diese wenigen Blätter sind bestimmt für die Theilnehmer an dem veranstalteten Feste, ein vielleicht nicht unwillkommnes Denkmal desselben zu werden, wenn sie auch nur einen schwachen Nachklang der Gefühle enthalten sollten, welche an dem feierlichen Tage ihre Brust bewegten. Zugleich mögen sie diejenigen unsrer Mitbürger, denen ihre Verhältnisse nicht gestatteten, Zeugen jener rührenden Scenen zu seyn, einigermaßen für diese Entbehrung entschädigen. Dem Auslande aber sollen sie die Kunde bringen, wie das Elsaß seine Lehrer zu schätzen und zu ehren weiß, und bei unsern Söhnen Haffners Namen, sein Wollen und Wirken in stets frischem Andenken bewahren.

Haffners Jubiläum konnte nicht schöner und würdiger eröffnet werden, als durch ihn selbst. — Eine schwere Krankheit, wie solche schon oft seine Freunde für sein Leben hatte zittern machen, hatte zu Anfang des letzten Winters aufs neue ihn, und mit ihm auch uns, bedroht. Aber der Allgütige schenkte ihn auch diesmal seiner Kirche wieder. Langsam genesend mußte er sein Lieblingsgeschäfte, die geistige Unterhaltung mit seiner Gemeinde, bis zum Ostersonntage verschieben, zu dem Tage an welchen sich für ihn so viele Erinnerungen, für seine Zuhörer so viele Empfindungen der dankbaren Rührung anknüpften. In banger Erwartung sahen wir diesem Tage entgegen; aber sein hoher, muthiger Geist hatte auch dem Körper Stärke verliehen, so daß er die Anstrengung, und den Sturm der Gefühle ertrug. Aus der Nähe und Ferne hatten sich die Zuhörer gesammelt; kaum faßte der sonst schon bei seinem Auftreten immer gefüllte Tempel, die herbeiströmende Menge. Mit bewegter Stimme begann er seine Rede, und als er in der Einleitung die Worte des Dankes gegen die Vorsehung aussprach, die ihn bis hieher so sichtbar geleitet, die ihn so herrlich überzeugt hatte daß er nicht umsonst gelebt und gearbeitet — da sprachen alle Herzen die Worte nach, und manches Auge weinte Thränen der Liebe und Freude, wenn es dem ehrwürdig-verklärten Antlitze des Redners begegnete.

Doch wir wollen es unsern Lesern selbst überlassen, sich die Stimmung der Versammlung zu vergegenwärtigen. Es ist uns vergönnt worden die Jubel-Predigt mitzutheilen; sie durfte in unsrer kleinen Sammlung nicht fehlen, deren schönste Zierde sie bildet. [1])

Am Abende desselben Tages brachten, nach altherkömmlicher Sitte, die protestantischen Studirenden der Theologie im Hofe des Collegien-Gebäudes, an welches Haffners Wohnung stößt, ihrem verehrten Lehrer ein Vivat. Trotz den äußern Hindernissen, da die Ferien viele entfernt hielten, und höchst ungünstiges

---

1) Siehe Beilage Seite 24.

Wetter die Freude zu stören drohte, war bei weitem die größeste Anzahl der Studirenden versammelt. Zu ihnen gesellten sich als theilnehmende Zuschauer Bürger aus allen Ständen, besonders aber Glieder der geistlichen Korporationen, Professoren, Pastoren und Candidaten und unter ihnen Männer, die unsre höhern kirchlichen Aemter und Würden bekleiden. Die Fenster des Thomasstiftes hatten sich für einen glänzenden Kreis von Damen geöffnet. Vier und zwanzig Fackeln erhellten den Schauplatz und erlaubten die Versammlung zu übersehen. Vor allem aber richteten sich die Blicke nach dem Fenster wo Haffner, umgeben von seiner Familie und einigen alten Freunden, seine Rührung auf eine unzweideutige Weise zu erkennen gab. Unter mehrern schönen Lieblingsliedern, zwischen welchen sich Instrumentalmusik hören ließ, wurde auch eine für dieses Fest eigends vorbereitete Cantate gesungen, zu welcher Hr. Stud. Ad. Stöber die Worte, Hr. Musiklehrer Hörter die Musik aufgesetzt hatte. [1]) Alle diese Gesänge endigten sich mit lautem Vivatrufen von Seiten aller Anwesenden; einzelne Stimmen, welche sogleich ein schallender Beifall zu allgemeinen machte, brachten wiederholt „dem akademischen Lehrer,“ „dem muthigen Bekämpfer der Finsterniß,“ dem beredten Prediger der Wahrheit“ ein Lebehoch! Mit besonderm Enthusiasmus wurde ein andrer Ruf aufgenommen der „dem Sprecher für echt-evangelisches Christenthum“ galt; jedermann erinnerte sich dabei mit Unwillen an den Mißbrauch welchen eine gewisse Partei unsrer Kirche von dem Namen evangelischer Christen macht, den sie sich in ihrem geistlichen Hochmuthe ausschließlich beizulegen wagt, welchen sie aber dabei durch unchristliche Verdammungssucht und liebloses Verleumden zu ihrem eignen Unheil schändet.

Während dieser Gesänge gieng eine Deputation von fünf Studirenden in die Wohnung des Jubilars hinauf und begrüßte ihn im Namen der sämmtlichen sowohl deutschen als französischen Zöglinge der Fakultät, durch Hrn. Verny, von Colmar, ihren Führer, welcher sich also ausdrückte:

---

1) Siehe Beilage Seite 36.

Monsieur,

Vos élèves ne pouvaient laisser passer un anniversaire qui a dû éveiller en Vous tant d'émotions douces et solennelles, sans Vous offrir un témoignage, bien faible, il est vrai, mais bien sincère de leur vénération et de leur amour. Vous êtes doublement leur maître, et dans la théorie, par Vos savantes leçons, et dans la pratique, par l'exemple de Votre vie, par l'activité consciencieuse, par la généreuse et franche énergie que Vous avez montrées pendant la longue et belle carrière qu'il Vous a été donné de parcourir. C'est plus particulièrement de ce second bienfait que ce jour nous offre l'occasion de Vous exprimer notre reconnaissance. Nous rendons grâces à Dieu, pour Vous, pour nous, pour l'église toute entière, de Vous avoir permis de célébrer cette journée; nous le prions de Vous conserver long-temps encore à l'amour de Votre famille, de Vos élèves, de Votre commune, de tous les protestans d'Alsace, et de couronner Votre noble vieillesse de paix et de prospérité.

Erst gegen zehn Uhr, als die Musik verstummt war, zerstreute sich allmälig die Menge der Anwesenden.

Den folgenden Morgen, am Ostermontage, versammelten sich die verschiedenen kirchlichen und theologischen Korporationen Straßburgs, so wie die Abgeordneten der auswärtigen Consistorien, in dem Collegien-Gebäude des Seminars, um von da aus, der Reihe nach, dem Jubelgreise ihre huldigenden Glückwünsche darzubringen.

Zuerst begaben sich zu demselben die sämmtlichen Professoren des protestantischen Seminars, in deren Namen Hr. D. Dahler eine auf Pergament im größesten Format gedruckte, lateinische Gratulationsschrift überreichte [1], und dabei an den ehrwürdigen Haffner folgende Anrede richtete:

---

[1] Eine Uebersetzung derselben finden unsre Leser als Beilage Seite 38.

Nah und fern drängen sich Stimmen der Freude, des Danks, der Verehrung aus der Brust so vieler Schüler, Zuhörer und Freunde des Gottesreichs, die mit der innigsten Rührung Theil nehmen an der frohen Feier des Erinnerungs- und Dankfestes, das Sie, Hochverehrter Lehrer und Aufseher der Kirchen- und Lehranstalten des Landes, heute begehen. Wie sollten wir, die wir nähere Zeugen Ihres höhern Strebens und Wirkens sind, unsere Empfindungen in unserm Busen verschließen? Wie sollten wir nicht mit Ihnen den Höchsten preisen, der Ihnen einen so schönen Tag mit ungeschwächter Geisteskraft zu feiern vergönnt hat! Ja, Ehre seye dem Manne, den der Herr gewürdigt hat dreien Geschlechtern sein Evangelium zu verkünden, sie zur Erkenntniß und zum Genusse der hohen Vorzüge der Christen zu führen, und zu Bürgern der ewigen Gottesstadt zu weihen. Könnten sie zumal sichtbar werden alle die edeln Früchte der aufgeklärten Ueberzeugung, des geistigen Lebens, der vestgegründeten Hoffnungen, die der von Ihnen seit einem halben Jahrhundert mit treuer Hand ausgestreuete Same in Ihrer Gemeinde, und in so vielen andern erzeugt hat, zu welchen Ihr Wort vermittelst der von Ihnen gebildeten Lehrer, und der im Publikum verbreiteten Lehrvorträge, gelangt ist; welch ein entzückendes Feld würde sich Ihrem Auge darstellen! Aber solch einen Anblick könnte der Mensch nicht ertragen, er ist der Ewigkeit vorbehalten. Mögen Sie noch lange mit der Ihnen eigenen Klarheit und Kraft die göttliche Wahrheit dem innern Sinn Ihrer Zuhörer anschaulich und ihren Herzen theuer machen! Wie wirksam ist das Wort, dem das in so vielen Jahren gegründete Zutrauen, die tiefgewurzelte Liebe und Verehrung des Lehrers die Herzen öffnet! Möge der Blick auf die zurückgelegte segenreiche Laufbahn, die Ihnen heute besonders in so leuchtender Klarheit erscheinen muß, Ihnen neuen Muth und frische Kraft gewähren ein neues Jahrhundert zu beginnen, und mit der durch reiche Erfahrungen erhöhten Weisheit Ihre Aufseher- und Lehrer-Geschäfte noch lange fortzusetzen. Empfangen Sie mit Ihrer gewohnten Güte die aufrichtigen Wünsche, die Ihre

Collegen im Seminarium zum Andenken dieses festlichen Tages diesem Blatte haben aufprägen lassen. Gottes Segen über den Jubelgreis!

An die Professoren des Seminars hatten sich auch die Lehrer des protestantischen Gymnasiums angeschlossen. Auf sie folgten die Pastoren der vier Consistorien Straßburgs, deren Sprecher Hr. Brunner, Pfarrer an der französischen Gemeinde, und Senior der Korporation, sich also ausdrückte:

Ehrwürdiger Greis!

Freudig reihen sich heute die protestantischen Prediger der kirchlichen Inspectionen Frankreichs um Sie her; sie feiern das Jubelfest ihres hochverdienten Vorstehers. Aufklären und Erbauen war vor fünfzig Jahren die große Aufgabe, die Sie Sich vorlegten und die Sie an der Seite Ihres Freundes Blessig zu lösen strebten. Die Erfolge Ihrer Anstrengungen kannten Sie damals nicht; allein wissen konnten Sie, daß Sie einem großen Kampf entgegen giengen, indem Sie freimüthig für das reine Licht des Evangeliums und gegen Geistes-Verfinsterung und Geistes-Zwang Sich erklärten: kaum waren Sie dem Spotte und den Verfolgungen des Unglaubens entgangen, so wartete auf Sie die Schmähsucht des Aberglaubens, wäre es auch erst noch am Morgen Ihres Jubeljahrs. Aber Sie freuen Sich nun auch eines schönen Triumphes: durch Ihre Zöglinge wird in allen Kirchen Straßburgs und in so vielen Departementen Frankreichs die Lehre Jesu verkündet; und sind Ihnen unbekannt die Segenswünsche, die Ihnen von Ihrer Pfarrgemeinde zuströmen? Auch wir bringen Ihnen dar unsern innigsten Dank und richten zu Gott unsere heißen Gebete um Fristung Ihres Wirkens, und bitten Sie, ehrwürdiger Jubelgreis! die Zusicherung der Gefühle anzunehmen, welche wir in den Worten ausdrücken, die ich Ihnen im Namen meiner Amtsbrüder hier überreiche.

Hr. Brunner überreichte dem Jubilar, im Namen seiner Collegen, ein auf Pergament gedrucktes Gedicht, welches Hr.

Jägle, Pfarrer zu St. Wilhelm, verfaßt hatte.[1]) — Zugleich übergab Hr. Edel, Pfarrer an der Neuen-Kirche, seinem verehrten Lehrer ein Exemplar seiner neuesten Schrift (Religions-Geschichte von frühester bis auf neueste Zeit zur Belehrung und Unterhaltung für jüngere und ältere Christen. Straßburg, in der Schulbuchhandlung von F. C. Heitz), welche er demselben zum Jubelfeste gewidmet hatte. Hr. Pfarrer Mäder, Präsident des reformirten Consistoriums von Straßburg, hatte sich an die evangelisch-lutherische Geistlichkeit angeschlossen.

Hierauf stellte der ehrwürdige Präsident des Direktoriums der Kirchen augsburg. Confession, Hr. Baron von Türckheim, begleitet von den übrigen Mitgliedern dieser höchsten kirchlichen Behörde, den verehrungswürdigen HH. Metzger, Hecht und Klauhold, seinem hochverdienten Collegen, die Abgeordneten der auswärtigen Consistorien vor, wobei er sich mit folgender Anrede an ihn wandte:

Ehrwürdiger Greis, theurer College!

Die geistlichen und weltlichen Ober-Behörden der Inspectionen Colmar, Buchsweiler und Weissenburg schließen sich an den Kreis derer an, die in den Straßburger Inspectionen in christlichem Sinn leben und weben, um Ihnen den Dank darzubringen für die Lichtstrahlen, die Ihr nüchterner, tief forschender Geist über die Generationen eines halben Jahrhunderts verbreitet hat.

Aus den Land-Consistorien, die zur Inspection der Neuen-Kirche von Straßburg gehören, waren erschienen: Hr. Pfarrer Herrmann von Hördt, im Namen des Consistoriums von Brumath; Hr. Pfarrer Metzger von Bischweiler, für das Consistorium daselbst; Hr. Pfarrer Bläsius von Wasselnheim, und Hr. Pfarrer Spatz von Scharrachbergheim, als Abge-

1) Siehe Beilage Seite 39.

ordnete des Consistoriums von Wasselnheim. Dieses letztere übersandte ein von Hrn. Pfarrer Dürrbach von Ihrenheim verfaßtes, gedrucktes Gedicht. [1])

Aus der Inspection St. Thomä und St. Nicolai, deren Inspector Haffner selbst ist, waren anwesend Hr. Pfarrer Kurz von Lingolsheim, Consistorium Dorlisheim, und die HH. Pfarrer Schwalb von Barr, und Heintz von Mittelbergheim, als Repräsentanten des Consistoriums von Barr.

Im Namen der sämmtlichen Consistorien der Inspection Buchsweiler, erschien Hr. Inspector Reichard, Hr. Pfarrer Schaller von Pfaffenhofen, Präsident des Consistoriums von Ingweiler, und Hr. Vix, weltlicher Inspections-Adjunkt und Kirchenschaffner zu Buchsweiler.

Diese Inspection übersandte ein von Hrn. Pfarrer Schaller verfaßtes Gedicht. [2])

Hr. Inspector Reichard überreichte zugleich dem verehrten Greise einen Brief des Hrn. Kremer, Pfarrer zu Berg, worin derselbe im Namen des von ihm präsidirten Consistoriums Diemeringen die aufrichtigsten Gesinnungen der Ehrfurcht und Liebe gegen den verdienstvollen Lehrer so vieler Prediger des Evangeliums ausdrückt. [3])

Die Consistorien der Inspection Weissenburg und Lützelstein waren beinahe alle durch ihre Präsidenten repräsentirt. So erschien Hr. Pfarrer Weißmann von Sulz unterm Wald, für das Consistorium von Hatten, Hr. Pfarrer Zwilling von Neuweiler, für das Consistorium von Lützelstein, Hr. Pfarrer Jäger von Mietesheim, für das Consistorium von Oberbronn, und Hr. Pfarrer Rolle von Preuschdorf, für das von Wörth. Von dem Consistorium von Weissenburg erschien als Abgeordneter Hr. Pfarrer Lix von Niederrödern. Alle drückten in wenigen, aber herzlichen Worten die Gesinnungen tiefer Verehrung

1) Siehe Beilage Seite 43.
2) Siehe Beilage Seite 47.
3) Siehe Beilage Seite 51.

und inniger Hochachtung, sowohl im Namen ihrer Consistorien, als auch in ihrem eigenen gegen den gefeierten Jubelgreis aus.

Die Deputation aus dem Oberrhein (Inspection Colmar) war angeführt von Hrn. Metzger, Mitgliede des Directoriums, welcher sich in seiner Anrede an seinen vieljährigen Collegen und Freund also ausdrückte:

Vénérable Docteur!

La Providence m'a comblé de ses faveurs; elle a daigné me placer à côté de Vous; et la sagesse de Vos conseils et Vos profondes connaissances ont éclairé et dirigé mes opinions. Privés de l'assistance de l'Inspecteur ecclésiastique du Haut-Rhin, M. Schmidt, que retiennent ses fonctions pastorales, nous jouissons mon collègue Monsieur Hartmann et moi, de l'inappréciable avantage de Vous offrir, au nom de l'Inspection du Haut-Rhin, l'hommage de la plus vive gratitude. Ce sentiment est profondément gravé dans le cœur de tous les Protestans des églises dont l'Inspection nous est déléguée.

Vos doctrines, Vos travaux littéraires, Votre enseignement et Votre vie ont tracé la carrière que devront suivre les fonctionnaires chargés de veiller à l'Instruction religieuse. C'est par Vos discours, vénérable Docteur, et par Vos écrits que Vous avez éveillé, que Vous avez convaincu les consciences et fait chérir une religion qui nous sert de guide à travers les écueils de cette vie et nous assure une existence éternelle.

Nos Consistoires consigneront dans leurs Régistres les vœux que leurs Co-religionnaires adressent au Tout-Puissant, pour qu'il Vous comble, Vous et les Vôtres, de toutes les faveurs dont es mortels puissent jouir.

Notre attente a été prévenue et remplie par le Consistoire de Colmar. Il a chargé M. le Colonel Baron Goll, M. Dietz et moi de l'honorable mission de Vous offrir l'expression de ses sentimens, consignés dans l'adresse que nous Vous présentons, en Vous priant de l'accueillir comme un gage du dévouement et de la vénération qui animent tous les membres de notre commune.

Diese Deputation bestand, außer Hrn. Metzger, noch aus den HH. Obrist Baron Goll und Dietz, Mitgliedern des Consistoriums von Colmar, Hrn. Hartmann, Vater, weltlichen Inspections-Adjunkt und Mitgliede des Consistoriums von Münster, und Hrn. Herrenschneider, Pfarrer zu Reichenweyer, Abgeordneten des Consistoriums daselbst; sie überbrachte dem Jubilar zwei Gratulations-Schriften, die eine im Namen des Consistoriums von Colmar, die andere von Seiten des Hrn. Schmidt, Inspectors der evangelischen Kirchen des Oberrheins, und zugleich im Namen des Consistoriums von Reichenweyer. 1)

Zufällig war der Präsident des Consistoriums von Andolsheim, Hr. Pfarrer Kriegelstein von Jebsheim, zu spät von dem Feste in Kenntniß gesetzt worden; in einem Briefe an den Jubilar, welchen wir unsern Lesern mitzutheilen ermächtigt sind 2), gibt derselbe sein Bedauern zu erkennen, daß er verhindert worden sey, persönlich an dem schönen Feste Theil zu nehmen, und drückt im Namen seines Consistoriums herzliche Wünsche aus.

Auch das reformirte Consistorium von Bischweiler hatte durch Hrn. Pfarrer Culmann sich bei dieser Feierlichkeit vertreten lassen.

Auf die kirchlichen Corporationen folgten die Abgeordneten der HH. Schullehrer von Straßburg, in deren Namen Hr. Heinemann, Lehrer an der Pfarrschule zu St. Thomä, sich also ausdrückte:

Geehrtester Herr Doctor, ehrwürdiger Greis!

Tief bewegt in meinem Innern fühle ich den hohen Werth des Glückes, welches mir an diesem schönen Tage zu Theil wird, Ihnen im Namen meiner Amtsbrüder, die Glückwünsche der hiesigen Schullehrer auf Ihr frohes Jubelfest darzubringen.

---

1) Siehe Beilage Seite 53.
2) Siehe Beilage Seite 55.

Wir wissen es wohl, was unsere Schulen Ihrer rastlosen Thätigkeit und Ihrem segenreichen Wirken verdanken; wir wissen und fühlen es, welchen heilsamen Einfluß Ihre tiefen Einsichten und Ihr kluger Rath, so wie ihr wohlwollendes Herz auf unsere Erziehungs-Anstalten äußern. Empfangen Sie dafür unsern wärmsten Dank, und seyen Sie versichert, daß keine Zeit es zerstören wird das Denkmal der Liebe und Hochachtung, das Sie Sich in unsern Herzen errichtet haben. Wir flehen Ihn an den Geber aller guten Gaben, daß Er alle Segnungen seiner himmlischen Liebe auf Sie herabsenke, und bitten Ihn, Er möge es geben, daß Sie noch lange Zeit in ungestörtem Wohlseyn auf Ihrer schönen und segenreichen Lebensbahn einhergehen.

Nachdem diese verschiedenen Deputationen sich entfernt hatten, erschien eine andere von zwölf Candidaten der Theologie, an welche sich noch mehrere, auf diesen Tag aus der Ferne herbeigeeilte, anschlossen. — Hr. Bochinger, von Straßburg, der Redner derselben, überreichte eine mit 69 Unterschriften begleitete, auf Pergament gedruckte, lateinische Gratulationsschrift mit folgenden Worten:

Ehrwürdiger Greis!

Im Namen aller Candidaten die nah und fern sich glücklich preisen Ihre Schüler zu seyn überreiche ich Ihnen dieß kleine Unterpfand der Ehrfurcht und der dankbaren Liebe die uns an Sie fesselt. Sehen Sie darin — so weit Worte ihn zu fassen vermögen — den Ausdruck der Gefühle und Wünsche die der erfreuliche feierliche Anlaß der uns zu Ihnen führt in unserem Herzen erregt: Möge der Ewige der Ihnen ein halbes Jahrhundert hindurch solche Kraft zu so segenreichem Wirken verlieh Ihnen zur Freude der Ihrigen, zu unserm Heile, die Tage verlängern; wir, wir wollen sie Ihnen erheitern, indem wir in unserm Leben und Wirken, wohin Gott uns auch rufe,

Ihnen den Anblick der herrlich aufsprossenden und fröhlich gedeihenden Aussaat gewähren, die Sie durch Lehre und Vorbild in unsere Herzen gestreut haben.

Nach ihm sprach noch Hr. **Berneaud** von Jarnac, (Dep. der Charente) im Namen der französisch-reformirten Candidaten, die jährlich in größerer Anzahl aus Straßburgs Schule hervorgehen. Er drückte sich also aus:

Monsieur le Doyen!

Pénétrés de vénération et de reconnaissance, les candidats français viennent aussi Vous présenter leurs hommages.

Si, à leur grand regret, les difficultés d'une langue étrangère ne leur ont pas permis à tous de prendre part à Vos savantes leçons, tous ont pu apprécier l'immense érudition qui Vous distingue et pour laquelle il semble que la vie d'un homme n'ait pu suffire, ils ont admiré le zèle et l'activité infatigable que Vous avez constamment déployés et surtout le caractère que Vous avez montré dans les temps où il n'était pas sans danger de s'avouer serviteur du Christ.

Oui, nous bénissons la providence de Vous avoir entouré de sa protection dans ces temps orageux, où Votre noble fermeté pour la cause de l'Évangile tenait suspendu sur Votre tête le glaive de l'impiété. Dieu Vous en réservait une belle récompense, celle de compter cinquante années de Votre vie attachées au service d'une Église à laquelle Vous aviez, par dévouement, consacré Vos premières veilles.

Puisse-t-il Vous conserver encore long-temps à ceux qui Vous aiment, puissent ses bénédictions se répandre sur Vos cheveux blancs!

Die Candidaten, von welchen die meisten in diesem Augenblicke von Straßburg entfernt leben, hatten beim Aufruf ihrer Freunde in der Heimat, sich beeifert ihre Unterschriften zu

senden, und so wurde Haffners Jubelfest in derselben Stunde zu Paris und Berlin, zu Genf und London, und an manchem andern Orte des In- und Auslandes, von seinen treuen Schülern begangen. Wir theilen unsern Lesern eine freie Uebersetzung der gedachten Gratulationsschrift mit. 1)

Es folgten nun noch auf die Candidaten mehrere Schüler des Gymnasiums, die, von Hrn. Professor Aufschlager geführt, dem edeln Beförderer jedes wissenschaftlichen Strebens in unserm Vaterlande einige Gedichte überreichten, welche bewiesen daß auch sie schon die höhere Bedeutung eines solchen Festes begriffen hatten. 2)

Alle diese Zeugnisse der Verehrung und Liebe empfieng der würdige Greis mit inniger Rührung. Es schien als bildeten alle die zahlreichen Anwesenden, die nur sich entfernten, um neuen Huldigungen Raum zu gestatten, Eine große Familie, die ihrem geliebten Haupte zu einem erfreulichen und höchst seltnen Ereignisse Glück wünschten. Jeder mußte sich bewegt fühlen, der hier, in innigem Vereine, Greise an Erinnerungen reich, Männer, thätig in schönem Wirkungskreise, und Jünglinge, reich an Hoffnungen, auftreten sah; alle betend für die Erhaltung des theuren Lebens eines Mannes, der während eines halben Jahrhunderts stets muthvoll gesprochen und gestritten für die heiligsten Güter der Menschheit; alle gelobend seinem edeln Beispiele zu folgen, in unerschütterlicher Treue, bei dem Wirken für echtes, weltbeglückendes Christenthum.

Auf alle diese Aeusserungen der Verehrung, der Liebe und der Dankbarkeit, welche das Gepräge der herzlichsten Aufrichtigkeit an sich trugen, erwiederte der tiefgerührte Jubelgreis zu vielen Malen, wie innig es ihn ergreife, wie wenig er diese Lobeserhebungen verdiene, wie sehr ihn übrigens so übereinstimmende Gesinnungen des Wohlwollens und des Zutrauens erfreuten. »Ich habe ja nichts Besonderes gethan,« sprach der

---

1) Siehe Beilage Seite 56.

2) Siehe Beilagen Seite 61 und ff.

bescheidene Mann, „wohl bin ich mir bewußt, nach besten Kräf-„ten die von Gott mir verliehenen Gaben angewandt zu haben, „aber ich kann nicht dankbar genug seyn gegen die göttliche „Vorsehung, für die vielen sprechenden Beweise ihrer beson-„dern Güte gegen mich."

Mit ergreifender Herzlichkeit unterhielt sich dann der hochwürdige Greis einzeln mit vielen der Anwesenden, und bezeugte zu wiederholten Malen wie unaussprechlich es ihn rühre, aus den entferntesten Gegenden unsers Landesbezirkes, aus dem Munde der achtbarsten Männer, solche Beweise von Anhänglichkeit und Liebe zu empfangen.

Die Einstimmigkeit der Empfindungen und Wünsche dieses Tages wurde aber noch beredter ausgedrückt durch die letzte Deputation welcher sich jetzt die Thüren des Saales öffneten. Abgeordnete von allen Ständen, Professoren, Pastoren von Stadt und Land, Gymnasial-Lehrer, weltliche Mitglieder der Consistorien, Schullehrer, Candidaten und Studirende hatten sich vereinigt um dem Jubelgreise ein vaterländisches Geschenk, einen reichen silbervergoldeten Becher, von der Hand des berühmten straßburgischen Künstlers Kirstein gefertigt, zu überreichen. Dieser Pokal, welcher auf einem vergoldeten Credenz-Teller steht, worauf auch ein silberner Kranz liegt, führt auf der einen Seite die Inschrift:

Dem muthigen Lehrer
evangelischer Wahrheit
D. Isaak Haffner
nach fünfzigjährigem Wirken
die dankbaren
Zuhörer und Freunde
am Osterfeste 1830.

Auf der entgegengesetzten Seite stellt ein Medaillon, in erhabener Arbeit, den Genius der Beredsamkeit vor, wie er der Religion den Schleier vom Angesichte wegzieht. Mit dem Fuße tritt er Bücher des Aberglaubens und Unglaubens, und dafür

reicht ihm die Religion, dankend daß er ihren freundlichen Blick den Menschen enthüllt, die Bibel hin, als die reichste Quelle christlicher Beredsamkeit. Im Hintergrunde, an eine Säule aufgehängt, deuten einige Kränze an, daß dem Verdienste auch hier sein Lohn nicht entgehe.

Der Sprecher dieser Deputation, Hr. Professor D. Redslob, Inspector und Pfarrer an der Neuen-Kirche, begleitete dieses Geschenk mit folgender Rede:

Hochwürdiger Lehrer!

Es gibt Stunden die ein Leben aufwägen, weil die Frucht eines schönen Lebens darinn zusammengedrängt ist. Eine solche ist für Sie die gegenwärtige. Sie sehen hier Abgeordnete der Lehrer unsrer Hochschule und unsers Gymnasiums, der Prediger, Mitglieder und Aeltesten der Kirchen und Schulen unsrer Stadt und unsers Landes; der Lehrer unsrer Kirchen-Schulen; der Candidaten und Studirenden unsers Seminars; und unter allen hat Ihr Auge und Ihr Herz schon von selbst die Abgeordneten Ihrer eignen dankbaren und liebenden Gemeinde erkannt und ausgezeichnet. Alle freuen sich an diesem schönen Tage Ihres 50jährigen Lehr-Amtes, dessen segenvolle Wirksamkeit sie genossen haben, und kommen heute ihren wärmsten Dank Ihnen zu bezeugen, ihre heißesten Segenswünsche für Sie auszusprechen. Ja; was Treue und Liebe, frommer Sinn und erleuchteter Eifer ausstreuen, das hat seine Ernte. Sie haben nicht umsonst gearbeitet, als Lehrer des Volks, und seiner künftigen Lehrer; und als geistlicher Oberaufseher der Kirche unsers Landes, und seiner Lehranstalten. Nicht umsonst haben Sie so oft gekämpft mit Aberglauben und Unglauben, nicht umsonst sich bemüht, Ihrer festen, tiefsten Ueberzeugung getreu, das reine Evangelium Jesu Christi zu verbreiten, und es durch muthvolle, geistreiche Beredsamkeit, gegen die düstern Schleier zu vertheidigen, worin Leichtsinn und Unwissenheit, und blinder Eifer es vor den Augen des Geistes verhüllen, oder es wohl gar ihnen entziehen wollten. Sie haben es in den ge-

fahrvollsten Zeiten laut bekannt, und gelehrt, ohne zu wanken, selbst im Angesichte des drohenden Todes und mächtiger Feinde der Wahrheit, und gegen alle Lockungen der Welt und ihres eitlen Ruhmes! — Dafür ward Ihnen die Liebe, die Ehrfurcht Ihrer Zeitgenossen und Ihrer Mitbürger; dafür begleitet Sie der Segen Ihrer dankbaren Zuhörer und Freunde, die an Ihrem Munde und an Ihrem Herzen hängen, und wird Sie begleiten, bis ans Ende Ihrer schönen Bahn auf Erden, bis über die Grenzen derselben zur Ewigkeit. — So antworten Ihre Mitbürger, so antwortet Ihr Vaterland den Verunglimpfungen der Leidenschaft! — Als eine leuchtende und strahlende Sonne stehen Sie schon fünf Jahrzehende über dem Gesichts-Kreise unsers Landes; und daß Ihr Abend da ist, das ist des Landes tiefer Schmerz. Aber auch die spätere Abend-Sonne hat ihre sanften Strahlen; und sie hat auch ihre Altäre! es sind die der Liebe, der Ehrfurcht, der Dankbarkeit, auf denen eine nie erlöschende, reine Flamme lodert; und auch schon nahe am Horizonte verkündet sie noch ein schöneres Land, dem sie einst aufgehen wird, wenn die Abendröthe der Erde in die Morgenröthe der Ewigkeit sich verschmelzet. Und des Erdbewohners sehnendes Auge ruhet dann noch lange mit Blicken des Dankes und des Segens auf der Stelle, wo sie zuletzt sich ihm entzog, nachdem sie am späten Abende, wie am hohen Mittage Den verkündete, der sie der Welt hatte leuchten lassen.

Empfangen Sie, hochwürdiger Lehrer, diese Gabe, als schwaches Zeichen unsrer tiefsten und reinsten Gefühle, und unsers lebendigen Dankes. Mögen Sie lange noch, Leben, Muth, und Kraft des segenvollsten Wirkens aus diesem Becher der Liebe und der Freundschaft schöpfen. Der schönste Lohn Ihres Lebens und Wirkens liegt in Ihrem eignen Herzen; im Bewußtseyn des gestifteten Guten; im frohen Hinblicke in eine segenvolle Vergangenheit, und auf eine herrliche Ernte die jenseits Ihrer wartet.

Hr. Buchhändler Kammerer, weltlicher Inspections-Adjunkt und Mitglied des Consistoriums von St. Thomä und St. Nicolai, überreichte sodann den Pokal mit folgenden Worten:

Nehmen Sie, hochverdienter Lehrer, diesen Becher, das Sinnbild der Fröhlichkeit, von Ihren theilnehmenden Freunden an. Möge der tiefgefühlte Dank Ihrer Gemeinde, möge unser aller ungeheuchelte Liebe Ihnen die vielfachen Mühen Ihres thätigen Lebens lohnen! Möge die Erinnerung an sie neue Lebenskraft in Ihre Adern giessen, und uns noch lange das Glück vergönnet seyn, Sie in unserer Mitte zu besitzen!

Wenn vorher schon der Jubelgreis tief ergriffen gewesen war bei dem Ergusse der ihm so vielfach bezeugten Verehrung, so stieg jetzt seine Rührung aufs höchste. Die Stimme versagte ihm, sein Auge füllte sich mit Thränen, und erst als er sich wieder der ihn überstürmenden Gefühle bemächtigt hatte, vermochte er den gleichfalls bis zu Thränen gerührten Anwesenden es zu sagen, wie bewegt er sich fühle, wie dieser Tag einer der schönsten seines Lebens sey und ihn so viele bittre Erfahrungen vergessen mache. Die hochgeschätzte Familie des Jubelgreises trat nun, mit diesem, gleichfalls mit den Zeichen der größten Rührung, in die Reihen der Abgeordneten, und von beiden Seiten wurden die herzlichsten Aeusserungen der Liebe und der Zuneigung gewechselt.

So endigte diese schöne Feier; ihre Erinnerung wird bei Haffners zahllosen dankbaren Verehrern, Schülern und Freunden nicht verlöschen. Möge der hochverdiente Jubelgreis, den das Vaterland längst schon mit Stolz als Einen der Wür-

digsten und Edelsten seiner Söhne bezeichnet hat, von den Eindrücken, die sie auf ihn gemacht hat, nur erfreuliche Folgen empfinden und seinen schönen Lebens-Abend, welcher wie der ihm vorangegangene Tag, so segenreich ist, in Gesundheit und fortdauernder Geisteskraft durchleben! Allen Herzen entsteiget der innige Wunsch: Noch lange nicht neige sich seine irdische Lebens-Sonne!

Beilagen.

Predigt

am Ostersonntage 1830 in der Kirche St. Nicolai gehalten

von

Herrn D. Isaak Haffner.

Text: 1 Cor. 15, 55. 57. 58.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Darum, meine lieben Brüder, seyd vest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Mit tiefbewegtem Gemüthe trete ich in dieser für mich so wichtigen Stunde in eure Mitte. Sind es doch mit dem Tage des heutigen Festes fünfzig durchlebte Jahre, als ich berufen zum ordentlichen Lehrer an der hier sich sammelnden kleinern französischen Gemeine zum ersten Male an dieser Stelle auftrat und im Gefühle der Wichtigkeit des mir anvertrauten Amtes nach dem Maße der von Gott mir verliehenen Gabe, munter und freudig alle meine Kräfte aufbot, um die religiösen Ueberzeugungen, von denen ich selbst durchdrungen war, auch in meinen Zuhörern anzuregen und zu befestigen. Denn wenn nicht aus dir lebendige Ueberzeugung spricht, wie könnte je dein Wort die Andern mächtig ergreifen, wie sie vermögen, den Wahrheiten, die du ihnen vorhältst, so wie den Gründen worauf

du sie stützest, ihren vollen und ungetheilten Beifall zu schenken? In langen Reihen ziehen sie heute noch gleich Schattenbildern vor mir vorüber, diese im Dienste unserer Kirche durchlebten Jahre, und wie soll ich sie ausdrücken, zergliedern die Empfindungen alle, die beim Rückblick auf sie unwillkürlich in mir aufsteigen, und sich wechselsweise verdrängen!

Nein, sie sind nicht immer heiter und ruhig dahingeflossen, nicht frei von manchen schmerzhaften Erfahrungen und angstvollen Prüfungen gewesen, jene Zeiten des Schreckens insbesondere, in denen dem Lehrer des göttlichen Wortes, unter furchtbaren Androhungen von gotteslästerlichem Munde, Verläugnung seines Herrn und Meisters geboten ward, und wo auch an dieser Gott geweiheten Stätte der Gräuel der Verwüstung stand. Und zog gleich der Sturm vorüber, hörte gleich sein ungestümmes Wüthen auf: mancher Kampf mußte noch bestanden, manches nachdrucksvolle Wort zur Ehre und Rettung des Christenthums gesprochen, mancher gegen seine Wahrheit und Göttlichkeit sich erhebende Einwurf und Zweifel des Unglaubens auf eine befriedigende Weise beantwortet und gelöset, die gleich in der Irre gehenden Schafen, zerstreute Gemeinde wieder zusammengerufen und zum freudigen Bekenntniß des Evangeliums, ein Werk der Lüge und des Betrugs hatten es ja seine Gegner gescholten, aufs neue ermuntert werden.

Ihr wisset es, meine christlichen Freunde, es ist nun einmal das Loos des Lehrers und Predigers, da wo er sich bestrebet, dieß ist ja seine heilige Pflicht, seine Zuhörer immer mehr aufzuklären und ihre religiösen Ansichten nicht nur zu berichtigen, sondern auch zu erweitern, seine redlichen Bemühungen nicht selten verkannt und mißdeutet zu sehen. Er muß sich's gefallen lassen, von blinden Eiferern lieblos beurtheilt, ja wohl gar geradezu für einen Heiden und Unchristen ausgeschrieeen zu werden. Wie hätte euer alte Lehrer einem solchen Loose entgehen können, und wie sollte es ihm nicht vielmehr in übervollem Maße zugefallen seyn? Wird er doch fortdauern bis ans Ende der Zeiten, damit nicht der Geist in den Schlummer gedankenloser Trägheit

versinke, der Kampf des Lichts und der Finsterniß. — Jedoch die Lästerungen verdammungssüchtiger Menschen, die den Spruch Pauli wenig zu beachten scheinen: Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? sie haben mich darum nicht abgeschrecket, meinen stillen Gang festen Schrittes fortzugehen und freimüthig meine bessern Ueberzeugungen euch mitzutheilen; haben darum euch nicht von mir abgewendet, und mir die Liebe und Zuneigung, deren ich mich so lange unter euch erfreute und auch jetzt noch erfreue, entzogen. O wie undankbar wäre ich gegen Gott, wenn ich das Vertrauen, das ihr auch jetzt noch mir schenket, nicht als eine von Ihm mir erwiesene Wohlthat erkennen und durch dasselbe für allen über mich ergangenen Tadel hinlänglich entschädigt und belohnet mich halten; wenn die Aufmerksamkeit, mit der ihr meine Vorträge anhörtet, nicht zugleich mit der Hoffnung mich beleben sollte, unter seiner Leitung werde der von mir ausgestreuete Same, nein, nicht blos auf den nackten Fels, an den zertretenen Weg, unter Gesträuche und Dornen, sondern auch auf gutes Land gefallen seyn, und schon manche obgleich mir unbekannte Früchte getragen haben. O so lobe denn den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat. Daß ich noch lebe obgleich so oft schon stehend am Rande des Grabes; daß mein Auge die dem öffentlichen Lehrer unentbehrlichen Dienste mir noch nicht versaget und mein Ohr immer noch auch die leisern Töne des Freundes vernimmt; daß er noch nicht gänzlich sich für mich geschlossen hat, der Kreis meiner ehemaligen Wirksamkeit; daß ich einem thätigen Leben noch nicht abgestorben mich fühle; daß sie nie kalt mich ließ, die Wahrheit die ich verkündigte, und daß sie auch jetzt noch mein Inneres lebendig ergreift; daß ich in jener schweren über die Lehrer ergangenen Versuchung zum Abfall von ihr, dennoch treu ihr blieb, der Gefahren, die dem standhaften Bekenner derselben droheten, nicht achtend; daß ihr, so oft ich diesen Lehrstuhl betrete, euch noch gerne um denselben her sammelt; daß, wenn sie einst mich

hinaustragen, ein guter und unbescholtner Ruf, wie ich dieß hoffe, mir nachfolgen und mein Andenken unter euch noch im Segen bleiben wird: dieß Alles ist ja dein Werk, Allgütiger! Ach Herr, ich bin nicht werth der großen Treue und Liebe, die du mir erwiesen hast. Nimm es gnädig an das fromme Opfer des Dankes, das ich dir heute für diese deine huldvollen Rettungen und Segnungen bringe; sey auch ferner noch mit deinem Knechte; verzeihe wenn sein Eifer zuweilen ermattete und er nicht alles leistete, was er doch hätte thun und leisten können und sollen. Laß in dem Schwachen deine Kraft mächtig noch werden und hilf endlich dem müden Arbeiter, für den es schon Abend geworden ist und der Tag sich geneiget hat, wenn zuletzt sich über ihn die Nacht des Todes herabsenket, hilf ihm aus zu deinem himmlischen Reiche!

Doch schon allzulange habe ich von mir selber gesprochen, meine christlichen Freunde; den Anschein eines eigenliebigen Rühmens, gewinnt nur allzuleicht eine solche Rede, und das Rühmen ist Keinem, am wenigsten dem Prediger nütze. Zu ganz andern Betrachtungen fordert ja das heutige Fest uns auf; ist es doch das Fest der Auferstehung des Herrn, mit ihr das Fest unserer eigenen Unsterblichkeit. Voll hohen Glaubens, eines alle Zweifel und Einwürfe über die Fortdauer unsers Daseyns besiegenden Glaubens, ruft daher der Apostel aus: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg? Gott aber sey Dank der uns den Sieg gegeben durch unsern Herrn Jesum Christum!“ Fest, unbeweglich sollen wir eben darum seyn in dem Werke des Herrn, wir wissen nunmehr, daß unsre Arbeit in seinem Dienste, daß echte christliche Rechtschaffenheit und Tugend nicht vergeblich seyn, nicht unbelohnet bleiben wird. Ja wohl, einen unaussprechlichen Werth hat der Glaube an Unsterblichkeit und ewiges Leben, der mit Jesu Auferstehung das beglückende Erbtheil des Christen geworden ist; denn wo dieser Glaube ihn beseelet und für ihn die Zeit sich an die Ewigkeit knüpfet,

1. da fühlt erst der Mensch seine hohe Würde;

2. da sagt er sich's und muß es sich sagen: zu des Herrn Werk, zu echter christlicher Rechtschaffenheit und Tugend sey er von ihm berufen;

3. da beruhigt er sich unter des Lebens über ihn ergehenden mancherlei Leiden und Prüfungen;

4. da überwindet er selbst die Schrecken des Todes und des Grabes.

1. Ich sage, wo der Glaube an Unsterblichkeit und ewiges Leben ihn beseelet, da fühlt erst der Mensch seine hohe Würde. Denn wie könnte wohl der Gedanke an diese ihm angestammte Würde in seinem Gemüthe sich ankündigen, wenn er bloß für diese Erde geschaffen, bloß für ein augenblickliches Gebilde der Zeit sich hielte, die alles was ist und was war unaufhaltsam mit sich fortreißt und zuletzt in ihren Abgründen auf immer verschlingt. Gehören wir nur ihr, und nicht auch der Ewigkeit an, bleibt unser Blick nur auf diese Erde beschränkt und reicht nicht auch hinüber in das jenseits liegende bessere Land, ahnet unser Geist keine andre Heimath, als die, in der er jetzt noch seine so bald wieder in Staub zerfallende Hütten sich bauet: o so ist er noch unbekannt sich selber geblieben, o so erwartet nicht, daß Bestrebungen edlerer Art in ihm sich regen, und daß noch andre Dinge seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen werden, außer denen, in welchen der sinnliche Mensch einzig und allein sein höchstes Gut suchet und findet.

Und wirklich, was könnte wohl den Menschen bewegen sich selber zu achten, eine Würde, deren die um ihn her lebenden vernunftlosen Geschöpfe ermangeln, sich zu erträumen, in dieser höhern Würde eine ganz andre Bestimmung seiner Natur, als die ihrige ist, wahrzunehmen, vermittelst derselben zu mancher sauern Anstrengung, zu mancher schweren Pflicht sich aufgefordert zu fühlen, wenn er doch am Ende mit ihnen dasselbe Loos theilet, und das Grab der Ort ist, in welchem all sein Wirken und Thun, ohne weitere belohnende Früchte ihm gebracht zu haben, sich auf immer verlieret. Immerhin mag er sich besser und begünstigter dünken als sie, sich mehr Verstand

und Geschicklichkeit, mehr Kräfte und Fähigkeiten zuschreiben, ja sich selber als den Herrn der irdischen Schöpfung betrachten, und sich Glück zu diesen glänzenden Vorzügen wünschen: wie, läge schon darin der Grund einer edeln, für alles Gute sich thätig erweisenden, ja selbst sich aufopfernden und die Lockungen niedriger Lüste verschmähenden Selbstachtung, wenn doch zuletzt sein Leben wie ein Schatten dahinfleucht und in trostloser, nie wieder erhelleter Nacht untergeht; wenn bei seinem Mangel des Glaubens an Unsterblichkeit und ewiges Leben er wenig oder vielmehr gar nicht von der strengen Verpflichtung zur Verläugnung und Ueberwindung seiner selbst, zu einem heiligen und unsträflichen Wandel sich überzeugen könnte. Lasset uns essen und trinken, wird ein solcher Mensch sagen, denn Morgen sind wir todt. Daß dem also sey, dieß lehrt ja leider zur Genüge die tägliche Erfahrung. Warum scheinen so Manche ihrer Menschen-Würde nie eingedenk geworden zu seyn; warum fröhnen sie ungescheut jeder in ihnen aufsteigenden Begierde und Lust; warum seht ihr vergebens bei ihnen nach dem zu Gottes Ebenbilde, zu seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffenen Menschen euch um; warum wandeln sie in großer Sicherheit ihre Straße dahin, unbekümmert wohin ihre Schritte sie führen, an welchem Ziele dieselben sich endigen, und welche Folgen früher oder später, aber immer unvermeidlich, ihre Handlungen haben werden? Ist es nicht, weil der Glaube an Unsterblichkeit und ewiges Leben, dem heute die Auferstehung des Herrn, dieses Erstgebornen unter den Todten, wie der Apostel ihn nennt, ihr Siegel aufdrückt, ihnen bisher fremde geblieben ist, und unter den Zerstreuungen und Betäubungen eines sinnlichen Lebens keinen wohlthätigen Einfluß auf ihr Gemüth zu äußern vermochte? O wie ganz anders werden die Gesinnungen und der Wandel dessen beschaffen seyn und wie wird er sich selber achten lernen, wie eben darum vermeiden, fliehen, verabscheuen alles was ihn bis zum Thiere, ja selbst unter das Thier erniedrigen kann; er, der es erkennet, wie hoch seine Natur von dem Schöpfer geachtet, welche unauslöschbare Würde ihr angeboren, zu

welchen hohen Dingen sie eben daher auf eine unverkennbare Weise von ihm berufen sey. Auf die Schwelle zweier Welten sieht er sich von ihm gestellt. Mit einem höhern, unsichtbaren Geister-Reiche fühlt er sich jetzt schon verwandt, mit einem Reiche, in welchem bloß der eine Aufnahme finden und der Seligkeiten, die es dem neuen Ankömmling aufbewahret, theilhaftig werden kann, der, oft es erwägend, nur ernten könne dort der Mensch, was er hier schon gesäet hat, um so mehr während seines Erdenlebens mit großem Ernste beflissen war, sich für diese Seligkeiten durch eine unwandelbare Liebe zu allem sittlich Schönen und Guten, durch ihr entsprechende reine, edle, würdevolle Gesinnungen und Bestrebungen empfänglich zu bilden.

2. Einen hohen Werth hat ferner der Glaube an Unsterblichkeit und ewiges Leben, denn nicht bloß seiner ihm angebornen Würde wird bei demselben der Mensch sich lebendig bewußt; er sagt sich's auch alsdann und muß es bei einigem Nachdenken sich sagen: zu des Herrn Werk, zu echter christlichen Tugend und Rechtschaffenheit sey er von ihm berufen. Bezweifeln mag er dieß nur so lange und über seine höchste und letzte Bestimmung in trauriger Ungewißheit schweben, so lange diesem Glauben sein Gemüth noch entfremdet geblieben ist. Aber da, wo er einmal denselben in seine Ueberzeugungen aufgenommen hat und er den vernünftigen Gründen, worauf er sich stützet, den Beifall unmöglich versagen kann, da würde ja der Mensch in offenbaren Widerspruch mit sich selbst gerathen, wenn er demohngeachtet auf die Forderungen, die er an ihn thut, nicht achten, nicht auch durch ein mit diesem Glauben übereinstimmendes Thun es bewähren wollte, in Geist und Leben sey er bei ihm übergegangen. Wer könnte es läugnen, wer sollte es nicht bedauern, nicht selten sey dieß eben bei unzähligen Menschen der Fall! Sie glauben, sie zweifeln, sie läugnen nicht; was ist indessen ihr Glaube anders, als ein kaltes, todtes Bekenntniß des Mundes, an dem das Herz und Gemüth keinen weitern Antheil nimmt, und das beinahe jeden Tag ihre gewöhnliche Sinnes- und Handlungsweise der Lüge straft. O i s t e s w i r k l i c h u n s e r E r n s t

immer mehr zuzunehmen in dem Werke des Herrn, soll echter Art unsre Tugend und Rechtschaffenheit seyn, soll unser Geist, unter so manchen auf ihn einwirkenden und verführerischen Lockungen uud Reizungen zur Sünde, die nöthige Kraft in sich finden, einen männlichen Widerstand denselben zu leisten und fest, unbeweglich in seinen bessern Entschließungen zu bleiben; so wird dieß nur der Hinblick auf jenen auch seiner wartenden Tag gerechter Vergeltungen, nur sein Glaube an Unsterblichkeit und ewiges Leben zu bewirken vermögen. Wo dieser noch nicht ein Leben in seinem Innern gewonnen hat, und gleichsam einheimisch bei ihm geworden ist; wo er ihn noch nicht bewegt und angetrieben hat, vorzüglich zu trachten nach dem was droben, und nicht einzig und allein nach dem was auf Erden ist, da wird die Tugend, der er sich rühmet und die er zu besitzen sich schmeichelt, höchst zweideutig und wandelbar seyn; sie wird, wenn wie dort zu Jesu auch zu ihr der Versucher kommt und ihr alle Güter und Freuden der Erde verspricht, die Probe nicht bestehen, nicht aus dem Kampfe des innern mit dem äussern Menschen der, wie der Apostel sagt, gefangen ist in der Sünde Gesetz, siegreich hervorgehen.

O wie viel Schönes und Edles hat von jeher dieser Glaube erzeugt; welche reiche Saat von Tugenden ist unter seinem Einflusse dem Boden des menschlichen Gemüthes entsprossen! Und muß nicht das heutige Fest uns um so wichtiger scheinen, um so mehr zum lebhaften Dank gegen Gott uns ermuntern, da erst seit der Auferstehung des Herrn dieser Glaube ein allgemeines Erbgut unsers Geschlechtes geworden ist. Ach, in Schatten des Todes wandelten ja vor seiner Erscheinung die Völker, in ewigen Zweifeln über künftiges Seyn oder Nichtseyn trieben sich selbst die berühmtesten Weisen der Vorzeit umher. Für sie hatte der Tod nicht seinen Stachel, das Grab nicht seine Schrecken verloren. Sie ahneten, sie hofften; immer kehrten indessen bei der Frage, ob die Todten auch auferstehen, eine Menge für sie unauflösbarer, und alle herzerhebende Hoffnungen niederschlagender Zweifel zurück. Was hätte daher mächtig genug sie antreiben

können, zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und der Tugend jedes noch so schwere Opfer zu bringen das sie von uns verlanget? Bloße Klugheit und Sache einer eigennützigen Berechnung, bloß scheinbar und abhängig von stets sich ändernden Zeiten und Umständen, ist im Grunde die Tugend dessen, der nie aufwärts blickt, der bei seinen, ausschließlich auf das Irdische gerichteten Bestrebungen, nie daran denket, nie es erwägt, was sichtbar ist das sey zeitlich und vergehe, was unsichtbar ist das allein sey ewig und von unvergänglicher Dauer. Nein, nur da wo Glaube an Unsterblichkeit und ewiges Leben den Menschen beseelet, da wird auch sein Herz nicht so leicht den Versuchungen offen stehen, da wird er, wo die Stimme der Pflicht sich in seinem Gemüthe vernehmen läßt, nicht lange zaudern ihren Geboten volles Genüge zu leisten; er wird, überzeugt über diese Erde hinaus gehe sein Weg, zu einem höher liegenden schönern Lande führe er ihn hin, nur um so mehr sich sagen, zu des Herrn Werk, zu echter christlichen Rechtschaffenheit und Tugend sey er von seinem Schöpfer berufen.

3. Und wie sollte er nicht bei diesem Glauben auch unter des Lebens über ihn ergehenden mancherlei Leiden und Prüfungen immer wieder aufs Neue getröstet und beruhigt sich fühlen? Wer bleibt wohl, meine christlichen Freunde, während eines langen Lebens insbesondere, von solchen Leiden und Prüfungen frei; wen hätten sie nicht mehrmals schon heimgesucht und dem Becher, den die Freude ihm darreichte, ihren Wermuth beigemischt? Armer Sterblicher! welch einem ewigen Wechsel und Unbestand ist dein Zustand auf Erden nicht ausgesetzt? Wo ist und wie heißet das Glück, auf das du mit Sicherheit zählen, das du fest halten, das du dein unveräußerliches Eigenthum nennen könntest, und wie bricht nicht oft, gleich dem Diebe in der Nacht, ehe du dich dessen versiehst, das Unglück über dich ein. Ist es doch selbst der Wille dessen, der alle Schickungen lenket, daß jetzt noch die Creatur der Eitelkeit unterworfen ist, daß nicht alle Tage heiter für uns aufgehen, daß auch trübe Stunden mit ihnen heraufsteigen, ja daß selbst die über ihn kom-

menden Uebel zur Bildung und Reinigung des innern Menschen, zur Berichtigung seiner Urtheile über den Werth der sichtbaren Dinge, zur Mäßigung seines Verlangens nach ihnen, zur Erhebung seines Gemüthes über dieselbe, zum Streben nach bessern und bleibendern Gütern, als die Welt, die mit ihrer Lust vergeht, ihm darzubieten vermag, mit einem Worte, zur Veredlung seiner Natur das Ihrige beitragen sollten.

Könnten doch die in ihm liegenden Keime der edelsten Tugenden, die mit Recht die Krone der Menschheit genannt zu werden verdienen, Gleichmuth, Geduld, Gelassenheit, kindliche Ergebung in den Willen unsers himmlischen Vaters, nie bei ihm hervorbrechen und sich entwickeln, nie zu ihrer Blüthe und Reife gelangen, wenn jetzt schon alles nach seinem Willen sich fügen und er seine unruhigen Wünsche, die kein Ziel sich zu setzen wissen, stets und ohne langes Warten befriediget sehen; wenn zu jeder Zeit die Natur aus ihrem Füllhorne verschwenderisch ihre Gaben zum frohen Genusse vor ihm ausschütten; wenn keine Plage seiner Thüre sich nahen würde, und sey sie auch noch so sehr verriegelt dennoch in dieselbe eindringen könnte: würde er da nicht immer tiefer und tiefer in ein sinnliches Leben versinken und könnte da je die Sehnsucht, frei zu werden von dem Dienste des vergänglichen Wesens, in seiner Seele sich regen? Oder sind vielleicht des zeitlichen Glückes Günstlinge gerade diejenigen, die ungleich mehr als die von ihm minder Begünstigten, ihres Schöpfers und ihrer weitergehenden Bestimmung eingedenk bleiben? Nein, auch des Lebens Unvollkommenheiten und Bitterkeiten, auch seine härtern Prüfungen und widrigen Schicksale muß der Mensch erfahren und in dem oft wiederkehrenden Kampfe mit denselben muthig ausharren, wenn er, dessen wahres Vaterland die Erde nicht ist, die Tugenden die ihm noch fehlen erlernen, und zu einem künftigen Bürger des Himmels erzogen werden soll.

Aber was soll wohl in diesem Kampfe ihn stärken und aufrichten, was bei dem Schmerze, der seinen Stachel ihn fühlen läßt, dennoch jede ungeduldige Klage aus seinem Munde verbannen? Der Gedanke an ehemals genossene Freuden? Sie wer-

den ja seinen Schmerz nur vermehren, vielleicht sogar ihn mit verdienten Vorwürfen quälen. Der Zuspruch der Freunde? Ach sie sind, wo das Haus der Freude ein Haus des Weinens und der Klage geworden ist, mehrentheils leidige Tröster. Die Rückkehr in sein eigenes Gemüth? Welchen Trost wird er darin finden, wenn es leer an frommen Gefühlen und religiösen Gesinnungen geblieben ist? Laßt ihn hingegen belebt vom Glauben an Unsterblichkeit und ewiges Leben fest und unbeweglich in dem Werke des Herrn geblieben, und nie abgewichen seyn von den Pfaden des Rechts und der Pflicht, wie wird nicht in Tagen der Noth dieser Glaube mächtig ihn stärken, wie wird er nicht jedes Ungemach der Erde ihn gelassen ertragen lehren; zeitlich und vorübergehend ist ja die Trübsal der Erde; es ist ja noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes. Sey stille meine Seele, wird er sich sagen, und harre aus; unbelohnt bleiben deine Leiden nicht, die der Ewige um dich zu prüfen, ob du in dem allen überwindest, und ob nichts von der Liebe und dem Vertrauen zu ihm dich scheiden könne, jetzt noch über dich verhänget.

4. Setzet endlich noch hinzu, daß dieser Glaube allein uns des Todes und des Grabes Schrecken glücklich besiegen hilft. Wie könnte der Mensch, ist er anders einiges Nachdenkens fähig, sich immer der Frage erwehren: wo liegt wohl das Land zu dem meine Schritte unaufhaltsam mich hinführen und welch ein Schicksal steht mir in demselben bevor? Der dem frohen und zerstreuten Leben ergebenen und eine in weite Ferne sich vor ihr ausdehnende Laufbahn erblickenden Jugend, dringt sich freilich diese Frage nicht auf. Anders verhält es sich indessen mit dem reifern und höhern Alter, wenn das Leben eine ernstere Gestalt gewonnen hat, wenn die Blüthen seines Frühlings verwelket, die Früchte seines Sommers und Herbstes eingesammelt und für dasselbe des Jahres wechselnde Zeiten, welche die Sonne heraufführt, nicht mehr mit der Aussicht auf längern und frohen Lebensgenuß wiederkehren, sondern bald und auf immer dahingeschwunden sind. Zu stark ist dem Menschen die Liebe zum Leben

eingepflanzt, zu tiefe in sein ganzes Wesen sich ausbreitende und mit demselben sich verschlingende Wurzeln hat sie geschlagen, als daß sie selbst im hohen Alter, wo ja die Welt mit ihren sinnlichen Freuden und Genüssen längst schon Abschied von ihm genommen hat, ihn gänzlich verlassen sollte. Sie zerfällt immer mehr diese ihn umkleidende irdische Hülle, sie versagt ihm die freundlichen Dienste die sie ehemals ihm leistete; allein zu lieb ist sie ihm schon durch lange Angewöhnung geworden, als daß er nicht für ihre Erhaltung immer noch ängstlich besorgt seyn, ja sogar mit seinem eigentlichen geistigen Selbst sie verwechseln und für unzertrennbar von demselben sie halten sollte.

Jenes räthselhafte und geheimnißvolle Dunkel, in welches das jenseits der Gräber liegende Land für uns noch eingehüllet ist, es hat zudem für den nachdenkenden Geist etwas erschütterndes, soll ich sagen grauenvolles, und je mehr er mit seinen Blicken in dasselbe einzudringen versucht, um so mehr sieht er sich nur in ein Labyrinth von Zweifeln und widerstreitenden Gedanken verwickelt, aus welchem er keinen Ausweg zu finden weiß. Es ist so: wo wir mit unserm Forschen an die Grenze des Sichtbaren gelanget sind, da höret das Wissen auf, da fängt der Glaube an, der alle Schrecken des Todes und Grabes besiegende Glaube, nur ein bald vorübergehender und ein frohes Erwachen herbeiführender Schlaf, sey für den Frommen der Tod, wie Jesus ihn nennet. Wer an ihn den Auferstandenen glaubet, der wird leben ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an ihn, der wird nimmermehr sterben.

Nein, er ist nicht Einbildung, nicht ein stolzer, thörichter und sich gerne täuschender Wahn, dieser Glaube! Denn ich frage: wie hätte er wohl in uns entstehen, wie Ahnungen einer andern Welt in uns erzeugen können, wenn nicht zu demselben ein unaustilgbarer Grund in dem innersten Heiligthum unsers Gemüths vorhanden wäre? O so sey uns denn willkommen, Glaube an Unsterblichkeit und ewiges Leben, gleich einem freundlichen Sterne sendest du noch dein Licht zu uns herab, wenn wir wandeln durch des Lebens für uns immer dunkler

werdendes Thal. Auch in der herannahenden Stunde des Scheidens erheitert und stärkt noch die Seele dein milder Schimmer; uns ermannend, sammelnd, gehoben, schon ergriffen von den Kräften einer andern Welt hat der Tod für uns seinen Stachel verloren, das Grab seine Schrecken und seinen Sieg; Gott aber sey Dank, meine christlichen Freunde, der uns diesen Sieg gegeben hat durch Jesum Christum unsern Herrn!

Cantate

der Studirenden der Theologie.

Brüder! schließet eng die Kreise,
Tretet alle frisch heran;
Und nach alter Burschenweise
Stimmt ein lautes Vivat an.

Wie mit innigem Entzücken
Froh sich hebet jede Brust!
Wie so mild aus allen Blicken
Wonne strahlt und heitre Lust!

Nun so töne, sanft und leise,
Durch die Nacht, o Brüderchor!
Zu dem edeln Jubel-Greise
Schwebt der Liedergruß empor.

Mag der Fackeln still Gefunkel
Uns umleuchten, hell und rein!
Birgt uns auch ein trübes Dunkel,
Siegen muß der klare Schein!

Hat Er nicht uns Licht verbreitet
Auf der nachtumhüllten Bahn?
Hat Er nicht uns treu geleitet?
Strahlte nicht sein Geist voran?

Ja! kein Schatten kann bestehen
Vor dem freien Himmelslicht;
Und die Nacht muß untergehen,
Wo die Sonn' aus Wolken bricht.

O noch lange magst Du blinken
Durch die Nebel sanft herab,
Magst noch lange nicht versinken
In das nächtlich dunkle Grab!

Wie sich Deine Schüler drängen
Um Dich her im Jubelchor!
Wie mit hellen Feierklängen
Tönt ein Lebehoch empor!

Schweigen auch die lauten Stimmen,
Nie verhallt der Liebe Wort;
Ob die Fackeln auch verglimmen,
Tief im Herzen glüht es fort.

Uebersetzung der Gratulationsschrift

der Professoren

des protestantischen Seminariums.

Dem ehrwürdigen Greis,

Herrn Isaak Haffner,

Ritter der Ehrenlegion, Doctor und Professor der Theologie, Dekan der straßburgischen theologischen Fakultät, ersten kirchlichen Inspector, Mitglied des Directoriums des General-Consistoriums, Pfarrherrn der Gemeinde zu St. Nicolai;

dem
durch Wissenschaft, Beredsamkeit und hohen Muth,
wie auch durch seine Verdienste
um seine Mitbürger und um alle Freunde der Aufklärung
und der Religion
ausgezeichneten Manne;
welcher,
indem Er die heilbringende Lehre Christi
mit aller Kraft des Geistes und des Gemüths,
eine lange Reihe von Jahren hindurch,
mit Klarheit, Nachdruck und Würde,
seinen Zuhörern überzeugend und eindringend darstellte,
sie zur Unsträflichkeit des Lebens aufrief und stärkte,
und mit Hoffnungen des ewigen Lebens belebte;
welcher Vätern, Söhnen, Enkeln immerfort theuer war,
und mehr als einmal auf ihre Gebete
von dem gefährlichen Krankenlager

durch Gottes Gnade wieder hergestellt ward;
dem geistlichen Redner
(dessen beredte Stimme o möchte sie niemals verstummen!)
wünschen mit frommen Gelübden
seine Collegen
an dem protestantischen theologischen Seminarium
Glück zu der Jubelfeier
des ein halbes Jahrhundert lang
segenreich verwalteten Predigtamts.

Auf Ostern im Jahr Christi 1830.

Huldigungsgedicht

von Herrn Pfarrer Jägle,

im Namen

der evangelischen Pfarrer in Strasburg.

Fünfzig Jahre sind im Strom der Zeiten
Dir, o theurer Haffner, hingefloh'n,
Seit Du, Licht und Wahrheit zu verbreiten,
Aufgetreten für Religion;
Seit Du Dich der Menschheit schönster Sache,
Zeit und Kraft ihr spendend, hast geweiht;
In die Herzen, durch des Herzens Sprache,
Reich des Guten Samen ausgestreut!

Preis dem Ewigen, der Dich erhalten!
Ach, wie oft wardst Du vom Tod bedräut!
Preis dem Ew'gen für sein gnädig Walten!
Wirken solltest Du noch lange Zeit;
Lange noch des Wissens Lehrstuhl zieren,
Und verkündigen des Höchsten Wort,
Und die Menschen auf die Wege führen,
Die sie weisen zu des Heiles Port.

Standhaft bliebst du in der Zeiten Wüthen;
Recht und Pflicht war stets Dein Heiligthum;
Zu entfalten wahrer Weisheit Blüthen,
Hieltest Du für Deinen schönsten Ruhm:
Nichts vermochte Deinen Lauf zu schwächen,
Den ein reiner Wille Dir gebot;
Nichts den hohen Muth in Dir zu brechen,
Nicht Gefängniß, Schrecken nicht, nicht Noth!

Ausgerüstet mit des Wissens Schätzen,
Mit des Geistes scharfem Seherblick,
Triebst den Wahn mit seinen morschen Sätzen
Und den Aberglauben Du zurück:
Wardst ein Leuchtthurm in den Finsternissen,
Womit Irrthum manchen Geist umfieng,
Und der Schleier ward von Dir zerrissen,
Der vor manchem blöden Auge hieng.

Gott im Geist und in der Wahrheit ehren,
Gott und Menschen lieben, lehrtest Du;
Jede Kraft aufs Edle hinzukehren,
Riefst der Jugend Du, dem Alter zu:
Wirksam äußre sich des Christen Glauben,
Nicht in Worten nur, auch mit der That;
Nichts wird dann den schönen Lohn ihm rauben,
Den dem Treuen Gott verheißen hat!

Fünfzig Jahre sah'n die seltne Treue,
Die du übtest auf des Lehrers Bahn;
Fünfzig Jahre, wo der Tugend Weihe
Du so vielen Herzen kund gethan.
Welche Stille in den heil'gen Hallen,
Wo ein Haffner seine Stimm' erhob!
Wie die Christen zu dem Tempel wallen,
Wo er spricht zu seines Schöpfers Lob!

Wer berechnet sie, die Hochgedanken,
Die Du weckest in der Hörer Brust,
Wo sie über dieser Erde Schranken
Sich erhoben zu der Sel'gen Lust?
Welche würdige Gefühl', Entschlüsse,
Edler Werke welche reiche Saat —
Blumen Deiner herzlichen Ergüsse —
Krönen, Haffner, Deinen Lehrerpfad!

Wenn, zu Gottes und der Menschen Ehre,
Mancher wandelt auf der Tugend Bahn;
Wenn, harmonisch mit des Heilands Lehre,
Mancher wogt auf seinem Lebenskahn;
Wenn in mancher Brust der Friede weilet,
Den die Welt uns nimmer geben kann:
O, der Dank dafür wird Dir ertheilet!
Denn mit Gott ist dieß durch Dich gethan.

Ja, es segnet Dich dort die Gemeinde,
Die so lange Du mit Ernst belehrt;
Die zu ihrem Lehrer, ihrem Freunde,
Sich mit Achtung und mit Liebe kehrt.
Innig hast Du sie mit Dir verbunden
Durch das Licht, das Deinem Geist entfloß,
Welcher in so manchen schönen Stunden
Ihr der ew'gen Wahrheit Pfort' erschloß.

Wir — einst deine Schüler, selbst nun Lehrer —
Sehn auf Dich mit tiefgerührtem Blick;
Treten vor Dich, Deines Werths Verehrer,
Wünschen Dir zu diesem Feste Glück;
Wünschen Glück auch uns, im schönsten Bunde
Mit Dir, Hochverehrter, uns zu sehn;
Hoffen freudig, wie in dieser Stunde,
Oft noch lernend um Dich herzustehn!

Könnten heiße Wünsche Dich verjüngen,
O wie lange bliebest Du uns noch!
Lebenskränze müßten Dich umschlingen,
Und du fühltest nicht des Alters Joch:
Doch, wir lassen Ihn, den Vater, walten,
Der auch in den Schwachen mächtig ist;
Der noch ferner Dich uns wird erhalten,
Dessen Güte nie der Staub ermißt!

Naht sich still Dir einst Dein Feierabend;
Strebt hinauf zum Licht dein reiner Geist —
O dann wird dein Abschied leicht und labend,
Weil er auf ein schönes Tagwerk weis't!
Ungetrübt verlebe deine Tage,
Bis der letzte sanft Dir Ruhe schenkt;
Bis man, unter bittersüßer Klage,
Deine Hülle in die Erde senkt!

Huldigungsgedicht

von Herrn Pfarrer Dürrbach,

im Namen

der Geistlichen des Wasslenheimer Consistoriums.

Umwinde dich mit grünbelaubten Zweigen,
O Muse, und mit bunter Blumenpracht,
Die die verjüngten Fluren rings erzeugen;
Laß durch den sonn'gen Tag, die stille Nacht,
Zur Sternenhalle deine Lieder steigen.
Ein Tag voll froher Jubel ist erwacht,
Der herrlich von des Himmels Räumen nieder
Umstrahlt die frohe Harfe deiner Lieder.

Heil, welchem dieser goldne Tag erschienen,
Du Jubelgreis, umblüht von Jünglingsmuth!
Wie hohe Tannen unterm Schnee ergrünen,
Der schimmernd auf den Bergeshäuptern ruht,
So grünest Du im Alter. Viel Ruinen
Sahst Du versinken in der Zeiten Fluth;
Du hebest unversehrt — an Deinem Glücke
Zerbrach die Fluth — zum Himmel Deine Blicke.

Zwar häufte einst das Schicksal droh'nde Stürme
Um Deinen Scheitel: ruhmesvoll umwand
Die Fessel Dich im Grau'n der Kerkerthürme,
Weil muthvoll Du des Höchsten Ruhm bekannt.
Doch über Dir war Gott mit seinem Schirme,
Und klirrend sank die Fessel aus der Hand;
Selbst in den Abgrund, mit zerschelltem Haupte,
Versank des Abgrunds Brut, die Dich umschnaubte.

Da hob die alte Ordnung ihre neue
Lichtvollre Schöpfung aus der trüben Fluth;
Da führte wieder Demuth, Schmerz und Reue
Die Irrenden zu ihrem höchsten Gut.
Es strahlt der Himmel in versöhnter Bläue.
Sieh! aus dem Chaos taucht die Sonnengluth
Der Wahrheit flammend auf, und vom Gefilde
Entflohen des Unglaubens Nachtgebilde.

Heil Straßburg! Heil! dein Sturm, dein Bucer streuten
Vor drei Jahrhunderten die stille Saat
Der Wahrheit dir in kühn bewegte Zeiten.
Die wußten dir der Gottheit tiefen Rath
In ihres Lichtes hohem Gang zu deuten.
Dein, Haffner! ist ihr Geist; Dein Wille trat
Mit ruh'gem Blick, Dein Fuß, mit festem Schritte,
Auch segnend, in bewegter Zeiten Mitte.

Und wie nach langem Wintergrau'n die Lieder
Der Frühlingsboten hallen durchs Gefild,
So tönte auch, nach rauhen Stürmen, wieder,
O Haffner! Deine Stimme, sanft und mild.
Der Glaube steigt aus Himmelsräumen nieder,
Die Herzen werden weit, die Thräne quillt,
Und zu dem Vaterherzen kommt aufs neue
Die ausgesöhnte Welt mit frommer Treue.

Da sammelst Du, was übrig war geblieben,
Und das Verirrte brachtest Du zurück;
Du bautest das Zerfallne; schnöden Trieben
Entwandtest Du das Herz, und hobst den Blick;
Du lehrtest, was sich haßte, neu sich lieben,
Und manche Wunde, welche das Geschick
Den Herzen in des Kampfes Gluth geschlagen,
Du heilst sie, lehrest, sie voll Muth ertragen.

Und staunend hört die Welt es Dich verkünden,
Wie die Vernunft dem Glauben sich vermählt;
Wie leicht der Geist des Irrthums Labyrinthen
Entflieht, wo reine Gluth das Herz beseelt;
Wie höh're Gluthen das Gemüth entzünden,
Das zum Panier der Wahrheit Stern gewählt;
Wie, in der Kräfte Einklang nur, das Leben
Das Höchste seiner Ziele kann erstreben.

Nicht glaubt nun die Vernunft sich zu entehren,
Wenn fromm die Herzen Jesu Dienst sich weih'n;
Dem Glauben grauet nicht, den heitern Lehren
Der sinnigen Vernunft das Ohr zu leih'n,
Und beide, mit vereintem Preis, verklären
Den höchsten Geber alles Lichts allein.
Ja, so mit lichtem und mit glüh'ndem Scheine
Erhellst, erwärmst Du liebend die Gemeine.

Und manchen Geist, der schlummerte, ihn weckte
Dein Heroldsruf zum Tag; Dein Vaterblick,
So manchen, der schon strauchelte — er schreckte
Ihn von dem schaudervollen Rand zurück!
So manches Jünglings blüh'nde Unschuld deckte
Dein Glaubensschild; so manches stille Glück
Erblühte im Verborgnen Deinem weisen
Bemüh'n in hohen und in niedern Kreisen.

Der edle, thät'ge Bürger, dem im Schoose
Der Seinen froh des Lebens Tag enteilt;
Der fromme Dürft'ge, der mit seinem Loose
Zufrieden unter niederm Dache weilt;
So manches milde Herz, das hoffnungslose
Gemüther gern mit sanfter Liebe heilt,
So mancher Geist, der zu dem sel'gen Frieden
Des Himmels hoffend aus der Welt geschieden:

Du segensvoller Baum! das sind die Früchte,
Die Du getragen; und nach fünfmal zehn
Fruchtreichen Jahren stehst Du in dem Lichte
Noch unerschöpft. Ja, Deine Blicke sehn,
Dir selbst entsprossen, ringsum eine dichte,
Kraftvolle Saat von jüngern Bäumen stehn,
Die Deine Gaben auch in fernen Tagen
Auf kommende Geschlechter werden tragen.

Das sind die Jünger, welche Deine Lehren
Nun streuen in die weite Gotteswelt;
Die ihren Vater mit dem Licht verklären,
Womit Du, Vater, ihren Blick erhellt;
Dir weih'n sie kindlich ihres Dankes Zähren:
Ein schwacher Lohn! Doch überm Sternenzelt
Lohnts Dir ein Höh'rer, daß Du ihnen Stärke
Und Licht verliehen zu dem Gotteswerke.

So blicke denn noch lang' in unsrer Mitte
Auf Deiner Jünger dankerfüllte Zahl!
Noch lange schimmre Deine sel'ge Hütte
In Deines Abendrothes mildem Strahl!
Nur spät erst lenke Deine müden Schritte
Empor zum Himmel aus dem Erdenthal;
Dorthin, wo Du, von schönern Jubelkränzen
Umwunden, wirst im Reich des Lichtes glänzen.

Huldigungsgedicht

des Herrn Pfarrer Schaller,

im Namen

der Buchsweiler Inspection.

Heil Dir!... Erschienen in der Monden Reihe,
So schön, wie Eine je erscheinen mag,
Ist, Haffner! heute Deine Jubelweihe....
O, wer Dich kennt, frohlockt dem hehren Tag,
Und danket Dir mit Herz und Mund die Treue,
Die, trotz der Zeitgeschicke Wechselschlag,
Seit einem Halbjahrhundert unverjähret,
Mit jedem neuen Tag sich neu bewähret.

Heil Dir! Du hast dem ewiggroßen Gründer
Des Reiches Gottes rüstig nachgebaut,
Und, seines Evangeliums Verkünder,
Mit seiner reinsten Wahrheit tief vertraut,
Gestärkt den Frommen und bekehrt den Sünder,
Bis Du im Amte würdevoll ergraut. —
Und noch weihst Du, als Greis voll Jugendkräfte,
Treu Herz und Geist dem heiligen Geschäfte.

Heil Dir! Du sä'test, stets im Herrn zufrieden,
Den Samen Gottes sonder Müh' und Rast,
Und trugst, des guten pflegend, ohn' Ermüden
Auch gern der schwülern Tage Hitz' und Last.
Drum freuen sich so Viele schon hienieden,
In deren Herz Du ihn gestreuet hast,
Ringsum in uns'rer Heimath und Entfernte,
Dank deinem Eifer! einer reichen Ernte.

Und o wie Viele danken, an dem Throne
Des Ewigen, nun in der Ewigkeit,
Die Du, erhellt von Jesu, seinem Sohne,
Den Pilgern aufhellst in der Pilgerzeit —
Wie Viele danken Dir des Lebens Krone,
Die treuen Kämpfern nur der Richter beut!
Heil, Heil dem Mann, der dort, wie vor hienieden,
Den Frieden findet in der Brüder Frieden!

Wohl trübten Dir den eig'nen, im Gewühle
Der Volkserschütterungen, unverhofft
Und unverdient, der Aufgereizten Viele,
Von ihrem Irrwischlicht geblendet, oft;
Jedoch, bei Deiner Unschuld Vollgefühle,
Hast Du, als Christ, geglaubet und gehofft —
Du! warst's gewiß, aus unverdienten Ketten
Wird Dich die starke Hand des Höchsten retten.

Heil Dir! Du hast's erglaubt!... Die wilden Stürme
Verklärten sich in sanftes Morgenroth...
Und in den Staub verkroch sich das Gewürme,
Das Deinem theuern Leben frech gedroht.
Geborgen unter des Allmächt'gen Schirme,
Erbebtest Du nicht vor Gefahr und Tod.
Auch durch den Sturm sahst Du der Zukunft Sonne,
Und bald verkehrte sich Dein Leid in Wonne.

Dein Licht gieng neu auf in dem Vaterlande
Und strahlte durch des Aberglaubens Nacht,
Den Wolfssinn zeigend unterm Lammsgewande,
Vorm Laster warnend in der Unschuld Tracht,
Die Wahrheit sichtend von des Wahnes Tande,
Erscholl Dein Wort aus Gott mit neuer Macht.
Und es gedieh'n, und noch gedeih'n die Saaten;
Denn was Du sprichst, bestätigst Du durch Thaten.

Des Isaiden Wärme, Paulus Stärke,
Johannes Sanftheit, Petrus kühner Muth,
Und Assaphs Würze spricht in jedem Werke
Von Deinem Geist'... und Deiner Reden Glut
Erprobt, daß Du zu Deinem Augenmerke,
Den Heiland, der der Menschen höchstes Gut,
Wie Gott, die Liebe nennt — von ihr beseelet,
Als einzigs Muster, einzig Dir gewählet.

O lange glühe noch Dein edles Streben
Nach Deiner Erdgenossen wahrem Heil,
Und Tausenden wird hier der Weg durch's Leben,
Jetzt schlüpfrig, rauh und dornenvoll und steil,
Grundfest und sanft und blumenreich und eben,
Ein Weg zum Paradies, der Frommen Theil.
Mit welchem unaussprechlichen Entzücken
Wirst Du dann Deine Glücklichen erblicken!

Doch weile lange noch, zu unserm Segen,
Zu Deiner Lust und Deines Namens Preis,
Von Gott gestärkt, auf reiner Tugend Wegen;
In unserm Kreise, würd'ger Jubelgreis! —
Und ruft Dich, Dir die Krone beizulegen,
Der Herr, der das Verdienst zu lohnen weiß,
So möge, die Dir nach gen Himmel sehen,
O Du Treuer! zwiefach hier dein Geist umwehen!

Glückwünschungsschreiben

des Consistoriums von Diemeringen.

Hochwürdiger Herr Inspector! *)

Ihr Schreiben vom 3ten dieses habe ich richtig erhalten, worin Sie mir die Nachricht ertheilen, daß unser hochwürdiger Herr Doctor Haffner nächsten Ostersonntag sein Amts-Jubiläum feiert, und Sie mich ersuchen, selbst diesem Feste beizuwohnen.

Wie gerne würde ich Ihrem Wunsche und nicht minder dem Andrange meines Herzens genügen, wenn nicht gerade das Osterfest uns bände. Wäre ich indessen, und auch mehrere von meinen Collegen näher bei Straßburg, so würden wir gewiß nicht ermangeln dem edeln Manne unsere Huldigungen persönlich darzubringen. Doch; Sie sind ja auch unser Inspector und da Sie entschlossen sind auf den Ostersonntag Mittags mit Herrn Inspections-Adjunkt Vix abzureisen, so bin ich so frei, im Namen des Consistoriums von Diemeringen und besonders im Namen der Freunde, Verehrer und Schüler des hochverdienten Jubel-Greises (deren letzten wir 7 als angestellte Pfarrer im Kreise des Consistoriums zählen, unter welchen ich der älteste bin), Sie zu bitten als Deputation dem hochverehrten Greise die Aufwartung zu machen und ihm zu sagen: Wie tief gerührt, wir in Ihm einen der Koryphäen unseres protestantischen Elsasses ehren, hochschätzen und lieben! Wie wohl es insonderheit uns seinen Schülern thue, sagen zu können: Haffner war dein Bildner! Wenn uns ein Geisteswerk noch jetzt gelinget, so können wir uns nicht enthalten, auszurufen: Haffner hat das ent-

*) Dieses Schreiben ist an Hrn. Inspector Reichardt gerichtet.

worfene Bild davon schon früherhin in deine Denkkraft gelegt. — Daß uns die Vorsehung noch länger ein so edles Leben erhalten, daß auch unsere Kinder noch rühmen möchten: Haffner war unser Bildner! Drücken Sie, hochwürdiger Herr Inspector! dem hochverehrten Jubel-Greis diese unsere Wünsche mit dem Beifügen aus, daß wenn längst der Tod sein edles Leben verwehet und ihn zu höherer Geisteswirksamkeit gefördert haben wird, sein Geist doch noch immer in segensvollem Verkehr mit uns stehen werde. — Sagen Sie Ihm, wie gerne wir Ihm persönlich unsere Huldigungen dargebracht haben würden, wenn die weite Entfernung von Straßburg uns nicht daran gehindert hätte.

Indem ich Sie recht herzlich im Namen des Consistoriums von Diemeringen und der zahlreichen Freunde und Schüler des hochgefeierten Jubel-Greises, um die Ausrichtung dieses Auftrags bitte, habe ich die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung und dem tiefsten Respect zu seyn

Ihr gehorsamster unterthänigster Diener,

Unterschrieben: Kremer.

Berg, den 9ten April 1830.

Glückwünschungsschreiben

des Consistoriums von Colmar.

Monsieur le Docteur!

A l'époque mémorable où Vos nombreux amis et admirateurs célèbrent le Jubilé de la Cinquantaine de Votre entrée dans la carrière de l'Enseignement et de la Prédication, les Membres du

Consistoire de Colmar Vous offrent le tribut de leur vénération et de leur respect.

Dans les fonctions de Membre du Directoire, d'Inspecteur du Clergé, de Professeur et Docteur de Théologie et de Prédicateur, Vous avez autant illustré l'Université de Strasbourg que Votre propre nom qui est l'orgueil de Strasbourg et de l'Alsace.

Les nombreux élèves que cette célèbre école envoye dans les communes de l'Alsace pour y prêcher la doctrine évangélique et pour former la jeunesse à la pratique des vertus, portent l'empreinte des hommes respectables préposés à leur enseignement. Vos Collègues remarquables par leur profond savoir et leur piété sont en grande partie Vos élèves et Votre esprit les anime.

Nous prions le ciel, qu'il Vous fasse encore parcourir une longue carrière, et qu'une santé inaltérable et une vie exempte des peines attachées à la condition humaine soit la récompense de tant d'années consacrées de la manière la plus honorable à la défense des saines et véritables doctrines contre les atteintes de l'obscurantisme ainsi qu'à l'illustration de notre belle patrie.

Messieurs les Pasteurs de notre Église regrettent vivement que les fonctions multipliées de leur Ministère les mettent dans l'impossibilité de Vous offrir, en personne, l'expression de leurs hommages.

Le Consistoire charge MM. Metzger, Goll et Dietz de former la députation qui aura l'honneur de Vous remettre la présente lettre, expression de nos sentimens unanimes.

Nous avons l'honneur
d'être avec les sentimens d'un très-profond respect
Monsieur le Docteur
Vos très-humbles
et très-obéissants serviteurs

Hitschler, Pasteur-Président; Müller, Pasteur; P. Witz, Pasteur; Gretscher, Pasteur, un des nombreux élèves reconnaissans de Monsieur le Docteur; Méquillet; Jean Scheurer; Le Colonel Goll; Jean Kiener; Sandherr; Graff: Ch. Godefroi Bussmann; Dietz.

Glückwünschungsschreiben
des Consistoriums von Reichenweyer.

Hochwürdiger, Hochgelehrter,
Hochzuverehrender Herr Doctor!

Dem edeln Jubel-Greise, Beweise der Achtung, der Ehrfurcht und der Bewunderung darzubringen, treten auch die geistlichen und weltlichen Glieder der Colmarer Inspection in die Reihe derjenigen, welche heute demselben eine Krone bieten, glänzender und dauerhafter als jene, welche stolz das Haupt der Großen der Erde decket.

Hochwürdiger Lehrer des Evangeliums! Es ist ein Fest der Menschheit, ein Fest ihrer Würde, ihrer göttlichen Größe und überirdischen Bestimmung, welches wir in Ihnen feyern.

Ein halbes Jahrhundert steht vor uns und zeigt uns unter den Bildern der Vergangenheit so manches Große und Außerordentliche. Auch Eure Hochwürden steht bewundert von Vielen vor unsern Augen auf dem Schauplatze ausgezeichneter Weltbegebenheiten; die lange Reihe von Jahren, im wichtigsten Dienste, im würdigsten Berufe verlebt, folgt Ihnen nach. Fürwahr ein Gefolg, wie wenige es haben!

Sie rühmen laut den hohen Geist und Sinn des unermüdeten, des lichtvollen Predigers des göttlichen Wortes; den weisen Lehrer des Volkes, den treuen, guten Hirten, den muthigen Bekämpfer des Unglaubens und des Aberglaubens, den Helden reiner Lehre, reines Wandels feiern sie hoch; sie schauen auf zu Ihm, einer Sonne, welche über die protestantischen Kirchen unsers Vaterlandes immer rein und klar die Strahlen der Wahrheit leuchten ließ, welche Aufklärung und wahren Christus-Sinn sorgsam verbreiten half.

Dieß sind die Lorbeeren, welche Eure Hochwürden sich erkämpft. Vater und Lehrer und Vorbild! in ihrer ewigen Dauer leuchten Derselben Thaten zum Throne der Allmacht hinauf; dort wartet Ihrer die Krone der Gerechtigkeit.

Wer ein halbes Jahrhundert treu geblieben, wer so lange den unzweideutigsten Ruhm, die ungetrübteste Ehre behauptet, den heißt Gott seinen Gesegneten, den heißen die Menschen einen großen Mann.

O, schön und gesegnet ist Ihr Vorabend zum ewigen Tage! Sie sehen auf überstandene Leiden, genießen des Preißes errungener Thaten; geehrt ist Ihr Name, nie verhallet er, nie verschwindet Ihr Andenken aus dem Herzen, nie erkaltet der Dank, die Liebe, die Achtung derjenigen, welche auch in der Ferne mit wahrer ungeheuchelter Theilnahme, mit warmen Gefühlen, mit inbrünstigen Gebeten für Sie, den schönsten Ihrer Tage feiern.

Genehmigen Sie den Ausdruck dieser aufrichtigen Gesinnungen und Wünsche, wit welchen wir unausgesetzt die Ehre haben zu seyn

Euer Hochwürden

gehorsamst ergebenste

J. F. W. Schmidt, Pfarrer zu Mariakirch, Präsident des Consistoriums von Reichenweyer und Inspector der evangel. Kirchen des Oberrheins; J. F. Wilh. Schmidt, Sohn, Pfarr-Adjunkt zu Mariakirch; Ph. J. Schoubart; J. Trimbach; Hepner, Vater; Herrenschneider, Pfarrer zu Rappoltsweiler; Ludwig Weisgerber; Friedr. Salzmann; L. Heylandt, Pfarrer von Hunaweyer, wünscht seinem alten, ehrwürdigen Lehrer den Segen des Himmels; B. Ph. Herrenschneider, Pfarrer zu Reichenweyer; Kiener, Maire; J. J. Ferch; Wilhelm Preiß; G. M. Weber, Pfarrer; Bentz, Pfarrer zu Mittelweyer: Daniel Cap. 12. V. 3.; L. Ostermann; Heyler, Pfarrer; Kiener, Pfarrer; Ostermann.

Glückwünschungsschreiben

des Consistoriums von Andolsheim.

Hochwürdiger, Hochzuverehrender Herr Doktor!

Erst gestern ist mir die Kunde zugekommen, daß am letzten Siegesfeste Jesu auch Ihr Jubelfest, hochwürdiger Greis, gefeiert worden ist. Ein halbes Jahrhundert hindurch haben Sie von Kanzeln und Lehrstühlen, unter Bestreitung des Aberglaubens und Unglaubens, mit weisem Eifer an der Verbreitung des Reichs Gottes gearbeitet; christliche Aufklärung und wahrhaft evangelische fromme Gesinnungen durch Lehre und Beispiel befördert. Viele Ihrer Schüler und Zuhörer, in der Nähe und Ferne, bringen Ihnen, hochwürdiger Greis, jetzt schon, wie dereinst vor Gottes Thron, den herzlichsten Dank für den Segen, der auch ihnen mit Gottes Hilfe durch Ihr Wirken zu Theil geworden ist. Im Namen des Consistoriums von Andolsheim bezeuge ich Ew. Hochwürden die innigste Theilnahme an einer so rührenden Feier, mit dem herzlichsten Wunsche, daß Gott noch lange Ihnen Leben und Gesundheit erhalten wolle, um ferner dem hohen Amte vorstehen und an der Spitze der elsässischen und anderer Kirchen segensvoll wirken zu können.

Lassen Sie, verehrungswürdiger Greis, mich Ihrer Gewogenheit und Liebe empfohlen seyn; der ich mit ehrerbietiger Hochachtung verharre

Ew. Hochwürden

gehorsamster Diener

S. Kriegelstein.

Jebsheim, den 14ten April 1830.

Uebersetzung der Gratulationsschrift

der Candidaten der Theologie.

Dem ehrwürdigen Jubelgreise

Isaak Haffner,

der Philos. u. Theol. Doctor und Prof. an der Akad. u. dem prot. Seminar zu Straßb.; Mitgl. des Direct. der Kirchen A. C.; Inspector, Präsidenten, Pfarrer an der Nikolai-Kirche; Ritter der Ehrenlegion;

dem um Vaterland, Kirche und Wissenschaft hochverdienten,
dem muthigen Sprecher für Christenthum,
dem hochherzigen Verfechter der von den Vätern ererbten protestantischen Freiheit,
dem großen Redner,
welchen fünfzigjähriger Ruhm im In- u. Auslande verherrlicht,
ihrem gleich einem Vater verehrten Lehrer,
bei der Jubelfeier
seines glorwürdig geführten Predigeramtes,
seine dankbaren Schüler,
die Candidaten der Theologie.
11. April 1830.

Wir kommen, hochwürdigster Greis, an diesem für Dich und uns so festlichen Tage, uns anzuschließen an unsre Mitbürger aus allen Ständen, und Deinen Verdiensten die Huldigung unsers Dankes darzubringen. Glühender Eifer treibt uns öffentlich Zeugniß abzulegen von unsrer Gesinnung, wenn wir sehen wie zwei Menschenalter, die dem unsrigen vorangehen, heute

dankbar vor Dir erscheinen; und wir rechnen es uns zur Ehre, in Wünschen und Empfindungen mit denselben uns zu vereinigen. Uns zwar kömmt es nicht zu aufzuzählen was du je Herrliches und Edles gethan, als könnten wir dadurch den Glanz Deines Namens erhöhen oder die reichen Früchte Deines Wirkens mehren. Unsre Worte messen Deine Thaten nicht; aber erkennen dürfen wir und preisen die Wohlthat, daß uns die gütige Vorsehung Dich, schon unsrer Väter väterlichen Führer, bis auf diesen Tag erhalten hat: aber aussprechen dürfen wir, mit inniger Rührung, was Du an uns gethan, welchen Eifer für Wahrheit und Pflicht Du in uns geweckt, welches hohe Bild der echten Kirche Christi Du uns vorgezeichnet hast, daß wir mit jugendlicher Kraft versuchen möchten es bald einst zu verwirklichen. Ja! Dein Beispiel dürfen wir vor Augen haben, das Beispiel eines Lebens welches, wie lange es auch scheine, kaum alle Deine Tugend und Größe zu fassen vermag.

Längst dahin sind sie, die Zeiten in welchen Du mit Jünglingsmuthe, und ausgerüstet, wie wenige, mit geistiger Kraft, das Feld der heiligen Wissenschaften Dir öffnetest. Verschwunden sind sie alle die vor Dir und mit Dir jene Laufbahn betraten, in welcher Du bald so schön verdientes Lob einernten solltest. Du allein bleibst uns noch: o mögest Du lange noch bleiben, daß wir, Deines Anblickes froh, Dich als den letzten Zeugen jener freisinnigen Anstalt unsers freien Vaterlandes bewundern, welcher ein ungünstiges Geschick nur den Ruhm, nicht auch die Dauer zutheilte.

Damals war es als, in der allgemeinen, neuernden Bewegung der Geister, das verbrüderte Deutschland zuerst sich erhob, das Urchristenthum in seiner Reinheit und Göttlichkeit herzustellen. Aber nur unter vielen und harten Kämpfen konnte es die ersehnte Reformation bewirken. Denn während die einen, hartnäckig alles neue bestreitend, mit dem alten Heiligthum auch den alten Irrthum verfochten, wollten andre, von leidenschaftlichem Hasse des Alten getrieben, Gutes und Schlechtes zugleich einreissen. Wenige nur betraten den glücklichen Mittelweg; unter

den wenigen hast auch Du das Licht des Evangeliums aus der Doppelgefahr gerettet, aus den Händen des Unglaubens und des Aberglaubens, und es, als ein sinkendes Fahrzeug, dem Sturm und Schiffbruch entrissen. Und wie Du Deinen ersten Schülern Dich gabst, so warst Du allen, denen es, diese lange Reihe von Jahren hindurch, vergönnt war, im Tempel oder Hörsaale Deine weisen Lehren zu vernehmen. In allen den wechselnden Schicksalen, welche unsre Vaterstadt trafen, von denen Du selbst heimgesucht wurdest, hast Du nie Deinen Sinn, nie Deinen Glauben geändert: ein großes, nachahmungswürdiges Beispiel der Beharrlichkeit für die Nachwelt! Unerschütterlich standest Du, ein Fels im tobenden Ozean der Begebenheiten, die unsern Enkeln unglaublich scheinen werden! Denn bald riß die große Umwälzung der Dinge in unserm Vaterlande, welche unter weniger ungünstigen Aussichten begonnen hatte, unaufhaltsam den Staat in den Untergang. Da wurde alles menschliche Recht verkannt, das Göttliche verläugnet, das Heilige entweiht, die Tempel geschändet; die bessern Bürger, mit Verdacht umstrickt, mußten im Kerker schmachten und sahen stündlich den Tod vor Augen. Dem Loose der Bessern — Deinem Loose! — sahest Du furchtlos, als ein Held, entgegen!

Als endlich jene Wuth sich allmälig legte, als die von den Schreckensscenen abgequälten Gemüther dem langentbehrten Frieden sich hingaben, als auch Deine Bande sich lösten — da kannte Deine starke Seele die träge Ruhe nicht: Du sammeltest die Guten, welche die Raserei des Parteikampfes verschont hatte; Du riefst das Volk in die verödeten Gotteshäuser zurück; das wahnwitzige Hohngelächter der Ruchlosen mußte verstummen — und die Christengemeinde erblühte verjüngt, auch von Deiner segnenden Hand gepflanzt! Deine siegende Beredsamkeit baute die Kirche aus ihren Trümmern auf, und erfüllte die Verheißung des Evangeliums, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen!

Von dort an wurde es täglich besser in unsrer Kirche, und nirgends fehltest Du wo das öffentliche Wohl Deine Gegen-

wart, Deine Hilfe heischte. Schon im Beginne des Jahrhunderts, als die Verfassung der Gemeinde noch unsicher schwankte, standest Du im Rathe der Weisen, Recht und Gesetz anzuordnen. Und daß diese Gemeinde nicht, nach der unseligen Gewohnheit der meisten Menschen, aus der allzugroßen Lässigkeit in die starre Kälte veralteter Meinungen zurücksank — auch dies haben wir Dir zu danken! Du und unser unvergeßlicher Blessig, (unzertrennlich glänze sein Name neben dem Deinigen!) Ihr waret ausersehn das Elsaß von jeder geistigen Knechtschaft zu befreien, und habt es unter Gottes Beistand, durch Wort und Schrift dahin gebracht, daß auf der ganzen, weiten Erde kein Land es ihm in wahrer christlicher Frömmigkeit und vernünftigem Glauben zuvorthue. Diesen Glauben hast Du auch uns anvertraut, daß wir denselben bewahrten und verbreiteten; Du hast uns den Schleier von dem göttlichen Worte weggezogen, hast uns gestärkt durch die einfach erhabnen Lehren der Religion und uns zuletzt zu unserm heiligen Tagewerke geweihet.

Unermüdlich arbeitend, selbst im Angesichte der reifen Saat, bereitest Du Deiner Wirksamkeit ein neues, unermeßliches Feld. Im Verein mit den Edeln des Vaterlandes theilest Du Tausenden von Verlassenen und Trostbedürftigen das Buch der Bücher aus, die reinste Quelle des Heiles. Doch nicht blos geben wolltest Du es, wie so viele zu thun sich begnügen, sondern auch öffnen, und hast nun auch den schwächern Geistern das Verständniß desselben erleichtert. Ein noch größeres und wichtigeres Werk hat jüngst unter Deinem Rath und Beistand begonnen. Die Uebersetzung der heiligen Schrift, welche einst der unsterbliche Reformator mit Treue und Sorgfalt zu Stande gebracht, wird nun verbessert dem Volke in die Hand gegeben, und gereinigt von manchen Fehlern die ein früheres Jahrhundert nicht leicht meiden konnte. So hebt und adelt der würdige Verein, nach dem Zeugniß aller echten Freunde des Evangeliums, immer mehr sein wahrhaft christliches Geschäft der Bibelverbreitung.

Wenn nun aber einige Dein Thun als unverdienstlich, ja

als gottlos, in ihrem dummdreisten Wahnsinne verschreien wollen, so kann Dein Ruhm dadurch nimmermehr befleckt werden! Höre vielmehr die Deinigen an, die nicht in lärmenden Ausbrüchen, wie manche zu thun pflegen, sondern mit aufrichtiger Rührung, Dir ihren schwachen Dank zollen, bis zuletzt, wenn wir vergeblich das Schicksal für Deine Erhaltung anflehen, die Nachwelt als gerechte Richterin Deinen Tugenden ein ewiges Denkmal setzen wird.

Bei diesen, einer herrlichen Krone würdigen, Verdiensten haben wir uns nicht darum verweilet daß wir Dich, der Du unsers Lobes nicht bedarfst, mit niedriger Schmeichelei gewännen; oder daß wir unsre Mitbürger an Dinge erinnerten die sie selbst von nahem gesehen haben: Nein! uns selbst wollten wir an diesem Festtage, als begänne heute eine neue Lebensperiode, durch die Betrachtung eines großen Vorbildes begeistern. Sey Du Zeuge unsrer Gelübde, und Dein ehrwürdig graues Haupt soll nie durch eine wortbrüchige Erschlaffung von uns beschämt werden! Wo Du uns die Fackel vorantrugst da wollen wir wetteifernd in Deine heiligen Fußtapfen treten! Die Kraft die lebendig in der Jünglinge Brust glüht, wollen wir bald als waffenfähige Kämpfer üben, und gegen jeglichen Feind, den innern wie den äussern, mit Wort und Feder, in der Versammlung und durch unser Beispiel, das Christenthum vertheidigen! Wir wollen uns gegenseitig unterstützen, bessern, trösten, und so gemeinsam das Werk fortsetzen welches Du vormals fast allein unternommen hast, und welches forthin unzerstörbar ist: und so helfe und schütze uns der Allwissende, als wir dieses aus dem Innersten unsers Herzens steigende Gelübde bis zum letzten Athemzuge unverbrüchlich halten werden!

Es seye so!

Gedichte

einiger Zöglinge des prot. Gymnasiums.

Sey gegrüßt an diesem freud'gen Feste,
Theurer Lehrer, würd'ges Kirchenhaupt!
Edler Kämpfer, unsers Glaubens Veste,
Dessen Haar, vom Lorbeerkranz umlaubt,
Auf des Wissens steiler Laufbahn blich;
Unser aller Lied erhebe Dich!
Muthig giengst Du, in der Demuth Hülle,
Stets in drohender Gefahr voraus,
Gossest kühn, aus deiner Kenntniß-Fülle,
Göttlich Licht in vollen Strömen aus.
Tausend Wünsche, unsrer Brust entquollen,
Sey der Dank, den wir Dir dafür zollen,
Wir, die erst noch ringen nach dem Ziele,
Welchem Du so ruhmvoll Dich genaht.
Doch was frommt dieß schale Wortgepränge,
Uns in dieser flücht'gen Lebensenge?
Möge Gott der freud'gen Jahre viele,
Dir verleihen, auf des Alters Pfad,
Auf daß auch wir von Deinem Geist getrieben,
Weise werden und nur Tugend lieben. —

H. Magnus.

O Vous l'objet de cet hommage,
Vous que célèbre ce beau jour,
De nos vœux agréez ce gage
Qui doit Vous prouver notre amour.
Toujours Vous serez le modèle
De tous nos orateurs sacrés,
Sans cesse Vous étiez fidèle
A Vos principes éclairés.
A cette époque où l'injustice
Se souillait de crimes affreux,
Où la présence du supplice
Devait effrayer les pieux,
Tel qu'un chêne qui dans l'orage
Brave l'effort de l'aquilon,
Vous avez montré ce courage
Qu'inspire la religion.
Lorsqu'à la France désolée
Souriait un ciel plus serein,
Partout de l'église ébranlée
Vos soins ont été le soutien.
Jouissez donc de Votre gloire
Et recevez nos tendres vœux,
Jouissez-en : Votre mémoire
Vivra chez nos derniers neveux.

Ch. Weiss.

Theurer Lehrer! dessen Scheitel bleichte
Auf des Wissens kühn durcheilter Bahn!
Nimm, was Freude, Lieb' und Ehrfurcht zollen,
Nimm es heute gütig von uns an! —
Was Du in der Jugend Herz gesäet,
Blühen wird's in späten Tagen noch!

Durch Dein Wirken stehet Jesu Lehre
Ungedrückt von falschen Wahnes Joch. —
Du, der frei und stark für Wahrheit kämpfte,
Der geduldet hat für Gottes Wort,
Mögest Du noch lange bei uns weilen,
Licht und Weisheit spendend fort und fort!
Und auch uns, die ehrfuchtvoll Dir nahen,
Mög' es einst vergönnet seyn vom Herrn,
Daß uns labe Deine sanfte Lehre
Und uns leite als ein heitrer Stern! —
Diese Wünsche bieten wir Dir heute;
Und wir flehn zu ihm, dem Herrn der Welt,
Daß er höre was wir kindlich bitten,
Und gewähre, wenn's ihm wohlgefällt!

Ungerer.

Der festlich hohe Morgen ist ergrauet,
Der Tag erglänzt, der Dämmrung Schleier bricht;
Nein! schöner hast Du keinen noch geschauet: —
Ein halb Jahrhundert krönet Deine Pflicht!
Es naht der Greis den Greisen zu begrüßen,
Es hebt der Mann sein dankbar Aug' empor,
Von Aller Lippen frohe Wünsche fließen,
Der Brust entsteigt's, in Tönen bricht's hervor;
Es hallt Dir zu, es sprechen tausend Zungen;
Was sollen dann des Jünglings Huldigungen!

Zum Unerforschlichen hinangeschwungen,
Kennst Du die Schranke der Gewohnheit nicht,
Und zu des Wissens Urborn hingedrungen,
Schwand jeder Zweifel, in der Nacht ward Licht.
Im Staube lag das Göttliche von Oben,
Nur dunkel, schüchtern, sprach des Lehrers Mund,

Da kamest Du — der Schleier ward gehoben,
Und dicht Umwölktes war dem Blicke kund.
Es tönten Deine Worte — leises Beben! —
Und nun im Busen, sprühte neues Leben.

Wer so, wie Du, zum Greise ist geworden,
Wen so des Scheitels heilig Silber schmückt,
Dem sind nicht fremd des Grabes ernste Pforten,
Er sieht ein Volk, ein Volk durch sich beglückt.
Wer selbst den Weg zur Heimath hat gefunden,
Wer durch ein wirres Dunkel hell gesehn,
Und dessen Geist dorthin oft still entschwunden,
Dem sind verwandt des Himmels freud'ge Höhn.
Einst war es düster, leuchtend kam's von dort
Und lautre Wahrheit lebt im offnen Wort.

O! weil' noch lang in Deiner Schüler Mitte;
Beschütze Ihn, Du, der zum Sturme spricht;
Es blühe Freude unter seinem Tritte,
Es leuchte lang noch seines Forschens Licht;
Es reifen ferner seiner Keime Blüthen,
Es glänze schöner seiner Saaten Gold! —
Nur Erde kann der Mensch dem Menschen bieten,
Dein Selbstgefühl sey Deiner Mühe Sold!
Was frommt hier Lohn, was sollen irdsche Kronen?
Dir kann nur Ewiges mit Ew'gen lohnen!

Braun.

Straßburg, Druck von F. C. Heitz, Directoriums-Buchdrucker.

1830.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reuß, Eduard

Bericht über Haffners Jubelfeier nebst der Jubel-Predigt und allen bei
diesem Anlasse gesprochenen Reden und überreichten Schriften und Gedichten
; Von seinen Freunden und Verehrern in Druck gegeben

Straßburg 1830

Biogr. 496 fl
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063641-1